

Steiner, Karin; Gössl, Alexandra

**Research Report**

## Auswirkungen der Corona-Krise auf Jugendliche und junge Erwachsene im Bildungs- und Berufsalltag

AMS report, No. 166

**Provided in Cooperation with:**

Public Employment Service Austria (AMS), Vienna

*Suggested Citation:* Steiner, Karin; Gössl, Alexandra (2022) : Auswirkungen der Corona-Krise auf Jugendliche und junge Erwachsene im Bildungs- und Berufsalltag, AMS report, No. 166, ISBN 978-3-85495-763-7, Arbeitsmarktservice Österreich (AMS), Wien

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/278649>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

SCHULE DER STA  
berufsschule



166

AMS report

Karin Steiner, Alexandra Gössl

## Auswirkungen der Corona-Krise auf Jugendliche und junge Erwachsene im Bildungs- und Berufsalltag

Herausgegeben vom  
Arbeitsmarktservice Österreich

166

AMS report

Karin Steiner, Alexandra Gössl

## Auswirkungen der Corona-Krise auf Jugendliche und junge Erwachsene im Bildungs- und Berufsalltag

Herausgegeben vom  
Arbeitsmarktservice Österreich

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation, Sabine Putz, René Sturm, 1200 Wien, Treustraße 35–43 • November 2022 • Umschlagbild: Lanz, Wien • Grafik: Lanz, Wien • Druck: Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., 3580 Horn

© Arbeitsmarktservice Österreich 2022

ISBN 978-3-85495-763-7

# Inhalt

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	5
<b>2</b>	<b>Methoden</b>	7
<b>3</b>	<b>Wirtschaftliche Entwicklung</b>	9
<b>4</b>	<b>Bildung während der Pandemie</b>	11
4.1	Studienergebnisse aus Österreich und Europa	11
4.2	Brennpunkt »Bildungsungleichheit«	18
4.3	Herausforderungen für Studierende	22
<b>5</b>	<b>Erwerbsarbeit in der Pandemie</b>	24
<b>6</b>	<b>Ergebnisse Fokusgruppen</b>	27
6.1	Selbstorganisation und Motivation	27
6.2	Einschränkungen der Sozialkontakte	30
6.3	Umstieg auf digitales Lernen und Arbeiten	33
6.4	Mangelnde Erfahrungswerte	36
6.5	Sozioökonomische Herausforderungen	37
<b>7</b>	<b>Diskussion und Conclusio</b>	38
7.1	Limitationen	40
7.2	Ausblick und weiterer Forschungsbedarf	41
<b>8</b>	<b>Literatur</b>	42
<b>9</b>	<b>Erhebungsinstrumente</b>	47
9.1	Leitfäden Fokusgruppen	48
9.2	Leitfäden Expert*innen-Interviews	52



# 1 Einleitung

Ende des Jahres 2019 brach in China das neuartige COVID-19-Virus aus und breitete sich Anfang des Jahres 2020 auch international aus. Durch einschränkende Maßnahmen der österreichischen Regierung zur Eindämmung des Corona-Virus war nicht nur im Speziellen die Wirtschaft, sondern jeder Bereich der Gesellschaft betroffen. Dieser Bericht versucht dabei ein Licht auf das Erleben des Bildungs- und Berufsalltags von Jugendlichen und jungen Erwachsenen während der Corona-Krise zu werfen. Mithilfe von Interviews in Fokusgruppen wurde versucht, dieses einzufangen und mit Erkenntnissen des aktuellen Forschungsstandes in Verbindung zu bringen. Expert\*innen-Interviews dienten dabei als inhaltliche Ergänzung.

Im Folgenden wird nach einer kurzen Methodendarstellung mit Hilfe von internationalen Studien und anderer Literatur reflektiert, welche Auswirkungen diese Krise auf Jugendliche und junge Erwachsene bisher hatte und was in der Zukunft dahingehend zu erwarten ist. Zunächst wird die wirtschaftliche Entwicklung besprochen, um ein grundlegendes Verständnis für die Einflussfaktoren der darauffolgenden Themengebiete zu schaffen. Diese Themen umfassen die Bildung während der Pandemie, wobei zunächst auf Studienergebnisse aus Österreich und Europa eingegangen wird, bevor der Brennpunkt »Bildungsungleichheit« besprochen wird. Dieser enthält einen theoretischen Exkurs, um ein besseres Verständnis für die Faktoren zur Entstehung von Bildungsungleichheit ermöglichen zu können. Ebenso wird sich mit Studien zu Herausforderungen für Studierende beschäftigt, bevor die Erwerbsarbeit während der Pandemie thematisiert wird. Den Großteil dieser Arbeit stellen jedoch die Ergebnisse der Fokusgruppeninterviews dar, die nachfolgend kurz umrissen werden und im Kapitel 7 genau ausgeführt vorzufinden sind.

Die Inhalte der Expert\*innen-Interviews wurden in die Ergebnisse der Literaturanalyse eingebettet, da diese zu einem großen Teil deckungsgleich mit den national und international geführten Studien sind. Die zentralen Ergebnisse der Auswertung der Fokusgruppen-Interviews mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen wurden unter fünf Überschriften zusammengefasst, innerhalb welcher diese mithilfe von Zitaten des Gesagten, wie auch unter Rückbezug einer theoretischen Komponente, genau erläutert werden. Zunächst wird auf die *Selbstorganisation und Motivation* der jungen Menschen eingegangen, wobei Probleme mit diesen anhand der theoretischen Aufarbeitung von Resilienz in den Blick genommen werden. Danach wird näher auf die *Einschränkungen der Sozialkontakte* eingegangen, welche eine tragende Rolle im Leben junger Menschen spielen. Hierauf wird ein Blick durch die Marienthal'sche Brille geworfen, wie

auch die Bedeutung des Sozialkapitals für Jugendliche näher erläutert. Ein weiteres zentrales Ergebnis stellt der *Umstieg auf Digital* dar, womit allgemein der Wechsel auf digitale Plattformen in Bildungs- und Berufseinrichtungen gemeint ist. Unter näheren Erläuterungen der Online-Didaktik werden dabei Rückschlüsse auf etwaige Probleme während Online-Veranstaltungen gezogen. Nachfolgend werden *mangelnde Erfahrungswerte* der jungen Menschen besprochen, welche wohl automatisch durch ein Wegfallen bestimmter Arbeitsabläufe in der Erwerbsarbeit, wie auch etwa einem Ausbleiben der Erfahrung in einem Hörsaal zu sitzen, zustande kommen. Zuletzt wird auch auf die *sozioökonomischen Herausforderungen* Jugendlicher und junger Erwachsener durch Effekte der Corona-Krise eingegangen, wobei sich diese in den verschiedenen Gruppen auch unterschiedlich darstellen.

## 2 Methoden

Diese Studie wurde mithilfe von Methoden der qualitativen bzw. interpretativen Sozialforschung durchgeführt. Der Ablauf kann dabei in drei grobe Schritte unterteilt werden:

- I. Literaturrecherche
- II. Fokusgruppen (IIa)- und Expert\*innen (IIb)-Interviews
- III. Inhaltsanalytische (IIIa) und feinstrukturanalytische (IIIb) Auswertung des transkribierten Interviewmaterials

Die Literaturrecherche (I) erfolgte über mehrere Plattformen wie etwa Google Scholar und die Bibliothek der Universität Wien. Dabei konnten hochwertige und zeitnahe Studien zur Thematik identifiziert, zusammengefasst und in Beziehung zueinander aufbereitet werden. Die daraus gewonnenen Informationen wurden im weiteren Verlauf zur Erstellung eines Leitfadens für ein Fokusgruppengespräch (IIa) verwendet. Dabei wurden auch Elemente des problemzentrierten Interviews übernommen.<sup>1</sup> Während der Leitfadenerstellung wurden auch Recherchen zur Führung von Interviews mit Jugendlichen durchgeführt, um ein Fremdverstehen von sozialen Konstellationen und deren Lebenswelt während der Pandemie verbessern zu können. Eine Basisorientierung schuf dabei ein Werk von Rosenthal et al. (2006), das vor allem eine an den Gesprächsstil und Relevanzen der Jugendlichen orientierte Gesprächsführung vorschlägt.<sup>2</sup> Anschließend wurden offene Fragen bestmöglich durch das Führen von Expert\*innen-Interviews (IIb) gefüllt. Diese fanden ebenso auf Basis eines Leitfadens statt, der sich aus den Erkenntnissen der Fokusgruppe sowie der Literaturanalyse ergab. Die Auswertung (III) des erhobenen Materials durch Fokusgruppen-Interviews wurde zunächst mithilfe der Inhaltsanalyse nach Mayring vorgenommen.<sup>3</sup> Einen weiteren Analyseschritt stellte danach eine Auswertung mithilfe einer Anlehnung an die Feinstrukturanalyse von Froschauer und Lueger dar.<sup>4</sup>

---

1 Vgl. Witzel 2000.

2 Vgl. Rosenthal et al. 2006, Seite 192 ff.

3 Vgl. Mayring 2015, Seite 61 ff.

4 Vgl. Froschauer / Lueger 2021.

Die Expert\*innen-Interviews wurden in Abgrenzung zu den Transkripten der Fokusgruppen-Interviews nicht nach Mayring, sondern mit einem thematischen Kodierverfahren nach Flick<sup>5</sup> ausgewertet, um mögliche Informationslücken in der Literaturrecherche gezielt füllen zu können.

Folgende Expert\*innen wurden für die Befragung gewonnen:

- \* Richard Tiefenbacher (Vorsitzender des ÖGJ) <sup>a</sup>
- \* Paul Malschinger BSc (WU), MA (Soziologie Universität Wien) <sup>b</sup>
- \* Mag.<sup>a</sup> Renate Belschan-Casagrande (AK Wien Bildungsabteilung) <sup>c</sup>
- \* Elke Larcher (AK Wien Bildungsabteilung) <sup>d</sup>
- \* Sunil Jairth, BEd (Pädagoge NMS, Wien) <sup>e</sup>

Im Folgenden werden sinngemäß die Aussagen bzw. Feststellungen der Expert\*innen mit hochgestellten Buchstaben (a) und Literaturzitate mit hochgestellten Ziffern (1) dargestellt.

---

<sup>5</sup> Vgl. Flick 1995, Seite 206 ff.

### 3 Wirtschaftliche Entwicklung

Die Corona-Krise und die damit einhergehenden Maßnahmen der Regierung setzen der österreichischen Wirtschaft seit Beginn des letzten Jahres massiv zu. Aufgrund der Einschränkungen des öffentlichen Lebens und der damit einhergehenden betrieblichen Herausforderungen stieg die Arbeitslosigkeit enorm an, wobei ein noch größerer Anstieg mit dem Instrument der Kurzarbeit verhindert werden konnte. Davon waren und sind auch Jugendliche und junge Erwachsene besonders betroffen, da diese Personengruppe nicht nur von Arbeitslosigkeit betroffen war, sondern auch tiefe Einschnitte in der Bildung zu tragen hatte.

Zum jetzigen Zeitpunkt ist jedoch eine positive Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Österreich zu beobachten, die in der Altersgruppe der 15- bis 24-Jährigen um sieben Prozent (27.178) unter dem Vorkrisenniveau liegt. Im Vergleich zum Vorjahr stieg die Beschäftigung mit Stand August 2021 um 1,8 Prozent an. In Bezug auf die Bildung konnten viele 15-Jährige im Jahr 2020 den Übertritt in eine weiterführende Ausbildung (Schule / Lehre) nicht schaffen und die Zahl der jungen Menschen, die weder erwerbstätig noch in Ausbildung waren, stieg an. Durch einen Anstieg der Arbeitslosigkeit um 44 Prozent und einen Einbruch der Beschäftigung um fünf Prozent im Jahr 2020 im Vergleich zum Vorjahr, wird das Ausmaß der überdurchschnittlichen Betroffenheit junger Menschen deutlich. Bei einer Differenzierung nach Geschlechtern ist ebenso eine größere Betroffenheit von jungen Frauen (< 25 Jahren) erkennbar, da diese im letzten Jahr um 47 Prozent anstieg, wogegen jene von Männern unter 25 Jahren einen Anstieg von 41 Prozent verzeichnete. Insgesamt lag die Arbeitslosenquote von Jugendlichen im Jahr 2020 bei 9,3 Prozent, was um 2,9 Prozent mehr war als im Vorjahr. Abgesehen von einer Erhöhung des Arbeitslosigkeitsrisikos traten durch die Krise auch hohe Beschäftigungsverluste ein. 2020 haben in Österreich durchschnittlich 22.400 junge Menschen ihren Job verloren, wobei diese Zahl am Höhepunkt der Corona-Krise (März bis Mai 2020) mit 38.000 und 31.000 besonders hoch war. Von jenen Jugendlichen im Alter von 15 bis 24 Jahren, die im Jahr 2020 beschäftigt wurden, befanden sich 15 Prozent in Kurzarbeit (184.000 von 1,25 Millionen). Im Vergleich dazu lag der durchschnittliche Anteil der Kurzarbeitenden an allen Beschäftigten 2020 bei 13 Prozent.

Abgesehen davon war auch der österreichische Lehrstellenmarkt von Unsicherheit während der Corona-Krise stark geprägt. So meldeten Unternehmen im Jahr 2020 um 13 Prozent weniger offene Lehrstellen als im Jahr davor – das entspricht 33.795 Lehrstellen. Vor allem die Branchen Tourismus, Dienstleistung und Produktion waren davon stark betroffen. Außerdem ließen sich

17,1 Prozent (54.518) weniger Jugendliche beim AMS für die Lehrstellensuche vormerken als im Jahr zuvor. Im Dezember 2020 waren laut der WKO rund 8,2 Prozent weniger Lehrlinge im ersten Lehrjahr in Ausbildungsbetrieben beschäftigt als im Jahr zuvor.<sup>6</sup>

---

<sup>6</sup> Vgl. Auer 2021, Seite 1 ff.

## 4 Bildung während der Pandemie

Die Corona-Krise beeinträchtigt jedoch nicht nur die Ökonomie Österreichs, sondern belastet auch das Bildungssystem schwerwiegend. Um den Unterricht während der Schulschließungen bestmöglich aufrechterhalten zu können, waren digitale Ausweichmöglichkeiten umgehend notwendig. Für eine Umstellung dieses Ausmaßes waren viele Schulen jedoch nicht gerüstet. Ebenso mussten viele Schüler\*innen technische Hilfeleistungen in Anspruch nehmen, da ihnen entsprechende Voraussetzungen für ein gut funktionierendes E-Learning fehlten. Auch an den Universitäten standen Studierende während der Lockdowns vor geschlossenen Toren und wurden in den meisten Fällen gänzlich auf ein E-Learning-System umgestellt. Diese tiefgreifenden Einschnitte in den Bildungsalltag der jungen Menschen in Österreich und in ganz Europa wurden seit Beginn der Corona-Krise der Schwerpunkt einiger Studien zu Bildung in der Corona-Krise.

### 4.1 Studienergebnisse aus Österreich und Europa

Im Frühjahr 2021 veröffentlichte ein schweizerisch-österreichisches Forscher\*innenteam<sup>7</sup> eine Metastudie zum bisherigen Forschungsstand zum pandemiebedingten Distanzunterricht in Österreich, Deutschland und der Schweiz. Ziel war die Auswertung der bis November 2020 in den drei Ländern veröffentlichten quantitativen Untersuchungen zum Thema. Es wurden 97 quantitative Erhebungen berücksichtigt, in deren Rahmen insgesamt rund 250.000 Online-Fragebögen durch Schüler\*innen, Lehrkräfte und Eltern ausgefüllt worden waren. Ein Befund dieser Analyse war die ausgeprägte Heterogenität der Ergebnisse über die verschiedenen Studien hinweg, sowie die mangelnde Repräsentativität eines Großteils der Untersuchungen. In den meisten Fällen wurden ad-hoc-Stichproben im »Schneeballverfahren« generiert, was die Aussagekraft der Ergebnisse für die Grundgesamtheit aller Schüler\*innen (bzw. aller Lehrkräfte oder Eltern) einschränkt. Eine systematische Verzerrung, welche alle analysierten Studien betrifft, dürfte den Autor\*innen zufolge aus der Art der Befragung resultieren. Diese erfolgte nämlich ausschließlich online, womit vermutlich gerade diejenigen Zielgruppen weniger

---

<sup>7</sup> Vgl. Helm / Huber / Loisinger 2021.

erreicht werden konnten, welche auch mit elektronischen Lernformaten größere Schwierigkeiten haben. Durch Distanzunterricht besonders benachteiligte Schüler\*innen, oder auch technisch weniger versierte Lehrer\*innen und Eltern, sind daher in der Forschung vermutlich unterrepräsentiert.

Ein Ergebnis dieser Verzerrung dürfte beispielsweise sein, dass nur eine (je nach Befragung mehr oder weniger große) Minderheit der Schüler\*innen und Eltern angibt, für den Fernunterricht über nicht ausreichend technische Endgeräte oder geeignete, ruhige Arbeitsplätze zu verfügen. Dem steht ein deutlich höherer Anteil an Lehrer\*innen gegenüber, welche die entsprechende Ausstattung der Schüler\*innen in beiden Punkten bemängeln.<sup>c,d,e</sup> Eine Diskrepanz zeigt sich auch bei der Einschätzung der Lernmotivation der Schüler\*innen, die von ihnen selbst eher höher eingeschätzt wird als von Lehrer\*innen. Wenig überraschend erwartete hingegen zumindest ein Teil der Schüler\*innen, Lehrer\*innen und (vor allem) der Eltern negative Auswirkungen auf den Lernerfolg. Eher erstaunlich scheint der teils geringe zeitliche Aufwand, den die Schüler\*innen für die Schule erbringen. Der Anteil der befragten Schüler\*innen, die weniger als zwei Stunden pro Tag aufwenden, liegt demnach, je nach Studie, zwischen einem Fünftel und der Hälfte aller Befragten; das gilt sowohl für Schüler\*innen- als auch für Elternbefragungen.

Eine größere, in der Metastudie enthaltene, Umfrage von September 2020 mit einer Reichweite von etwa tausend Eltern in Deutschland von Wößmann et al. konzentrierte sich dabei einerseits auf den erwähnten Zeitaufwand, der für die Schule erbracht wird. Andererseits wurden auch der Bildungshintergrund der Eltern miteinbezogen. Hinsichtlich des Zeitaufwandes kam man zu dem Ergebnis, dass sich die Zeit, die während der Schulschließungen für schulische Aktivitäten aufgewendet wurde von rund 7,4 Stunden auf etwa 3,6 Stunden pro Tag verringert hat. Die Tätigkeiten vor einem Bildschirm (Fernsehen, Spiele etc.) stiegen etwa um 1,2 Stunden an. Auch in der Lernaktivität der Schüler\*innen gab es Auswirkungen des Umstieges auf E-Learning, da etwa 38 Prozent höchstens zwei Stunden und 74 Prozent höchstens vier Stunden pro Tag gelernt haben. In diesen Faktoren war kein gravierender Unterschied zwischen Kindern von Akademiker\*innen und Kinder von Nicht-Akademiker\*innen zu erkennen, jedoch war der Anstieg passiver Tätigkeiten bei Akademiker\*innen-Kindern geringer. Ebenso war der individuelle Kontakt mit Lehrkräften bei Nicht-Akademiker\*innen-Kindern und leistungsschwachen Schüler\*innen sehr selten. So hatten 49 Prozent der Kinder von Nicht-Akademiker\*innen nie individuellen Kontakt zu Lehrkräften und nur 28 Prozent zumindest ein Mal pro Woche. Eine überraschende Erkenntnis war, dass ca. 57 Prozent der Schüler\*innen seltener als ein Mal pro Woche Online-Unterricht hatten und nur sechs Prozent täglich die Möglichkeit dazu bekamen. Nahezu alle Schüler\*innen (96 Prozent) erhielten vorwiegend Aufgabenblätter zur eigenständigen Bearbeitung, wovon etwa zwei Drittel mindestens ein Mal pro Woche eine Rückmeldung durch eine Lehrkraft erhielten.<sup>8</sup>

---

8 Vgl. Wößmann et al. 2020. Ifo Schnelldienst, Seite 25 ff.

Neben der von Schüler\*innen erbrachten Lernzeit und Motivation gilt aber auch die individuelle Unterstützung als zentraler Faktor für Qualität und damit Lernerfolg im Fernunterricht.<sup>9</sup> Rückmeldungen von Schüler\*innen wurden im deutschen Bundesland Baden-Württemberg explorativ im Rahmen einer qualitativen Befragung eingeholt.<sup>10</sup> Diese richtete sich an Schüler\*innen (N=169) sämtlicher Schulformen der Primar- und Sekundarstufe. Demnach sehen manche Schüler\*innen (vor allem ältere, welche ein Gymnasium besuchten) durchaus auch Vorteile im Fernunterricht, insbesondere größere Flexibilität durch freie Zeiteinteilung. Allerdings wurden negative Aspekte insgesamt deutlich stärker betont als positive. Deutlich wurde vor allem, dass viele Schüler\*innen mangelndes Feedback sowie fehlende Kommunikation durch Lehrkräfte kritisierten. Zwar erhielten die meisten von ihnen zumindest teilweise Rückmeldungen für ihre Aufgaben, jedoch vielfach nur sehr selten. Die Hoffnung auf verstärkte Individualisierung durch Fernunterricht werde demnach nur teilweise eingelöst, da es an entsprechender individueller Betreuung durch die Lehrkräfte mangle.

Zu bedenken geben die Autoren dieser Studie, dass sie zwar Rückmeldungen aus allen in Baden-Württemberg existierenden Schulformen erhielten, jedoch überdurchschnittlich viele von Schüler\*innen, welche ein Gymnasium besuchten. Neben der Bedeutung dieses Umstandes für die Wertung der Ergebnisse ziehen sie daraus noch einen anderen Schluss: Da es sich um eine Online-Befragung handelte, nehmen sie an, dass Schüler\*innen anderer Schulformen durch dieses Instrument weniger gut zu erreichen waren. Die auch für den Fernunterricht notwendigen digitalen Kompetenzen dürften demnach ungleich unter den Schüler\*innen verteilt sein (siehe Kapitel 5.2). Dieser Befund scheint sich durch die existierenden quantitativen Erhebungen zu bestätigen: Im Meta-Review von Helm et al.<sup>11</sup> zeigt sich, dass etwa ein Drittel bis die Hälfte sowohl der Schüler\*innen als auch der Eltern findet, dass Lehrkräfte zu wenig Kontakt mit den Schüler\*innen halten. Immerhin geben zwar »nur« fünf bis 20 Prozent der Schüler\*innen an, kein Feedback seitens der Lehrer\*innen zu erhalten, von den befragten Eltern sagen dies aber sogar zwischen einem Drittel und drei Viertel.

Nach einer, ebenso im Meta-Review enthaltenen, Studie der PH Niederösterreich<sup>12</sup> standen zwar zumindest die Lehrkräfte 2020 dem Distance Learning überwiegend positiv gegenüber, jedoch blieben in dieser frühen Phase noch viele Aspekte des Unterrichts auf der Strecke. Im Fokus stand demnach zunächst die Bewältigung der eingesetzten Informationstechnologie, wodurch die Auseinandersetzung mit organisatorischen, didaktischen und sozialen Aspekten des Fernunterrichts eher verschoben werden musste und diese als künftige Herausforderungen bestehen blieb.<sup>13</sup>

---

9 Vgl. Helm/Huber/Loisinger 2021.

10 Vgl. Wacker/Unger/Rey 2020.

11 Vgl. Helm/Huber/Loisinger 2021.

12 Vgl. Tengler/Schrammel/Brandhofer 2020.

13 Vgl. ebenda, Seite 32 f.

Neben der Unterstützung durch Lehrkräfte kommt allerdings auch derjenigen durch die Eltern eine Schlüsselrolle zu, da diese im Fernunterricht zentrale Funktionen der Lehrpersonen übernehmen müssen. Dies gilt besonders für jüngere Schüler\*innen.<sup>14</sup> Nicht immer können Eltern dem nachkommen; der Anteil derjenigen Schüler\*innen, die sich mehr Unterstützung wünschen, schwankt allerdings stark zwischen den im Meta-Review berücksichtigten Studien zwischen zehn und 67 Prozent. Jedenfalls gibt ein erheblicher Anteil aller Eltern an, weniger als eine Stunde pro Tag für die schulische Unterstützung ihrer Kinder zur Verfügung zu haben; auch hier schwankt der genaue Wert erheblich zwischen den verschiedenen Studien zwischen 24 und 63 Prozent. Die durchschnittlich von Eltern aufgewandte Zeit schwankt in den wenigen Untersuchungen, die diese überhaupt erhoben haben, zwischen einer und drei Stunden. Zur zeitlichen kommt die inhaltliche Herausforderung: Während die überwiegende Mehrzahl der Eltern sich kompetent genug fühlt, bei den gestellten Aufgaben zu helfen, geben immerhin zwischen 15 und 35 Prozent an, nicht über das nötige Fachwissen zu verfügen. Vielfach wünschen sich Eltern auch ihrerseits mehr Unterstützung und Information seitens der Lehrkräfte. In der schwierigsten Situation befinden sich dabei sozioökonomisch benachteiligte Eltern – solche mit niedrigeren Bildungsabschlüssen, mit Migrationshintergrund oder auch Alleinerziehende; darauf wird in Kapitel 5.2 näher eingegangen. Einen weiteren Ungleichheitsfaktor stellt auch die Geschlechterverteilung dar: 81 Prozent der Mütter und zwischen 59 und 84 Prozent der Schüler\*innen geben an, dass in der Praxis hauptsächlich die Mütter für die Lernunterstützung verantwortlich seien. Helm et al. empfehlen, Eltern verstärkt zu unterstützen, etwa in Form von Beratungsleistungen oder finanzieller Unterstützung von Eltern in schwierigen Verhältnissen.

Ganz generell dürfte der Lernerfolg von Schüler\*innen während der Pandemie nicht unwesentlich von deren Selbständigkeit bzw. Kompetenz zur Selbstorganisation abhängen, zumal in den Fällen, wo es ihnen an Unterstützung mangelte. Während, wie in der Studie von Wacker et al.<sup>15</sup>, manche Schüler\*innen die größere Freiheit als Vorteil erleben und angeben, so besser lernen zu können, haben andere Schwierigkeiten mit der Aufgabe, ihre Lernzeit selbst zu organisieren. Betrachtet man wiederum die Ergebnisse quantitativer Untersuchungen der Metastudie von Helm et al. gibt rund ein Drittel der Schüler\*innen an, dass ihnen diese schwer falle;<sup>16</sup> Eltern sehen dies ähnlich.

Im Rahmen des so genannten »Schul-Barometers« der PH Zug in der Schweiz, in dessen Rahmen über 8.000 Schüler\*innen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz befragt wurden (ebenso im Meta-Review berücksichtigt), wurde u.a. auch der Versuch angestellt, Faktoren zu identifizieren, welche zum Gelingen des COVID-bedingten Fernunterrichtes auf Schüler\*innenebene beitragen. Die Autoren kommen dabei zu dem Schluss, dass die Selbst-

---

<sup>14</sup> Vgl. Helm/Huber/Loisinger 2021.

<sup>15</sup> Vgl. Wacker/Unger/Rey 2020.

<sup>16</sup> Vgl. Helm/Huber/Loisinger 2021.

ständigkeit der Schüler\*innen, neben der Qualität des Unterrichts selbst, den größten Einfluss auf deren subjektiv bewerteten Lernerfolg hat.<sup>17</sup> Die selbständigeren Schüler\*innen investieren demnach auch deutlich mehr Lernzeit.<sup>18</sup> Dem stimmt auch der Experte Paul Malschinger zu und betont zugleich, dass es Unterschiede in der Anpassung an schwierige Bedingungen im ersten und zweiten Lockdown gab.<sup>b</sup>

Unabhängig von der Meta-Studie führte das Institut für Höhere Studien (IHS) in Österreich eine Studie zum Thema »Lehren und Lernen unter Pandemiebedingungen« durch, welche Befragungen von Lehrenden, Eltern wie auch von Schüler\*innen durchführte (Befragungsteilnehmer\*innen: 1. Welle = 3.930, 2. Welle = 3.647). Bei der Online-Befragung der Lehrenden kam vor allem das Engagement des Lehrpersonals in Form des Ausmaßes an Mehrstunden, die geleistet wurden, zum Ausdruck. Dieser Einsatz wurde laut IHS auch für Eltern und Schüler\*innen sichtbar. In dieser Studie wird ebenso Bezug auf Distanzunterricht genommen, wobei Lehrende diesbezüglich auf die Gefahr von großen Kompetenzverlusten hinwiesen, welchen vor allem benachteiligte Jugendliche schneller gegenüberstehen. Dieser Fakt zeigte unter vielen anderen erneut das weitere Anwachsen der sozialen Ungleichheiten zwischen Schüler\*innen. Das IHS fordert mehr politische Aufmerksamkeit der COVID-Auswirkungen im Bildungsbereich und weist auf die Langzeitfolgen hin, die Dimensionen erlangen könnten, welche mit einem Wirtschafts-Lockdown vergleichbar wären.<sup>19</sup>

In Bezug auf die Perspektive der Schüler\*innen geht aus den Interviews des IHS hervor, dass das Wohlbefinden der Schüler\*innen grob in drei Gruppen eingeteilt werden kann. Die erste Gruppe, von der vor allem die Anfangsphase der Pandemie als schwierig erlebt wurde, es jedoch einen Wendepunkt in Richtung positives Erleben gab. Andere erlebten den Anfang der Pandemie als aufregend und neu, sind jedoch über die Zeit in eine Krise geraten, die noch immer andauert. Eine dritte Gruppe beschrieb über den gesamten Zeitraum ein relativ hohes Wohlbefinden. Große Resilienzfaktoren waren hierbei Kontaktmöglichkeiten zu Freund\*innen und der Ausgleich durch Freizeiterlebnisse. Ebenso ging aus der Befragung hervor, dass positive und negative Lernerfahrungen einen Einfluss auf das Wohlbefinden der Jugendlichen haben. Darauf hat auch Distance Learning Einfluss, das viele Herausforderungen mit sich bringt. Dazu zählen vor allem ständige Veränderungen durch Phasen von Schichtunterricht und Schulschließungen, wie auch die selbständige Zeiteinteilung und Arbeitsplanung und fehlende soziale Interaktionen beim Lernen. Hierbei entwickeln Schüler\*innen zwar selbständig Strategien des Zeitmanagements, dies hat jedoch seine Grenzen. In dieser Situation war vor allem Lehrpersonal hilfreich, das ein empathisches und unterstützendes Setting zuließ, jedoch gelangten die Einflussmöglichkeiten der Lehrenden bei Jugendlichen in psychischen Krisen deutlich an ihre Grenzen.<sup>20,e</sup>

---

17 Vgl. Huber / Helm 2020, Seite 55.

18 Vgl. ebenda, Seite 40.

19 Vgl. Steiner / Köpping / Leitner et al., Seite 60 f.

20 Vgl. ebenda, Seite 111 ff.

Die diversen, in diesem Kapitel beschriebenen Schwierigkeiten – fehlende Unterstützung durch Lehrkräfte, geringe Lernzeiten, ungleich gegebene Unterstützung durch Eltern und ungleiche Schülerkompetenz zur selbständigen Organisation schulischer Tätigkeiten – weisen auf die auch medial vielfach geäußerte Befürchtung von Lerneinbußen durch die diversen pandemiedingten Schulschließungen und Unterrichtseinschränkungen hin. Diese Einschätzung wird in Befragungen zumindest durch einen Teil der Betroffenen geteilt. Mittlerweile existiert international hierzu eine Reihe von Studien. In einer Review von Helm, Huber und Postlbauer konnten 2021 insgesamt 32 solche Studien berücksichtigt werden, darunter neun aus dem deutschsprachigen Raum, allerdings nur eine aus Österreich; die Hälfte der Studien stammt aus dem englischsprachigen Raum.<sup>21</sup> Diese Studien versuchen dabei in unterschiedlicher Weise, die Entwicklung von Schüler\*innen-Leistungen in verschiedenen Bereichen zu messen und mit den (außerhalb von Pandemiebedingungen) erwarteten Leistungen zu vergleichen, hierzu wurden je unterschiedliche standardisierte Tests herangezogen. Die Befundlage ist dabei sehr heterogen, international stellt jedoch eine Mehrzahl der Studien Leistungseinbußen durch COVID-19 fest. Dies betrifft in stärkerem Maße niedrigere Schulstufen als höhere und eher Mathematik- als Leseleistungen. Interessanterweise konnte jedoch eine Mehrzahl der Studien aus dem deutschsprachigen Raum keinen solchen Leistungsrückgang feststellen; möglicherweise konnten hier die Schulschließungen besser kompensiert werden.<sup>22</sup> Sie beziehen sich allerdings allesamt auf das Frühjahr 2020, wodurch eine Abschätzung längerfristiger Auswirkungen im weiteren Pandemieverlauf noch nicht möglich ist.

Einen weiteren negativen Einflusspunkt der Maßnahmen zur Eindämmung der Ausbreitung von COVID stellen Bildungsübergänge dar. Dabei stellt Marcus Eckelt für Deutschland fest, dass Bildungsinstitutionen die Übergänge in allgemeinbildende und akademische Angebote besser sicherstellen können als jene in der beruflichen Ausbildung.<sup>23</sup> Die Zahlen aus Österreich lassen eine ähnliche Entwicklung der Bildungsübergänge vermuten. So nahm etwa die Anzahl der Lehrlinge seit 2020 im Vergleich zum Vorjahr ab:

<b>Jahr</b>	<b>2019</b>	<b>2020</b>	<b>2021</b>
Absolut	+1.196	-695	-823
In Prozent	+1,1 %	-0,6 %	-0,8 %

Quelle: WKO Lehrlingsstatistik der Jahre 2019–2021

<sup>21</sup> Vgl. Helm / Huber / Postlbauer 2021.

<sup>22</sup> Vgl. ebenda, Seite 75 f.; Depping et al. 2021.

<sup>23</sup> Vgl. Eckelt 2021, Seite 45 ff.

An dieser Statistik ist die steigende Abnahme der Lehrlinge in Österreich erkennbar, wobei im Jahr 2019 noch ein Anstieg der Lehrlinge zu verzeichnen war. Ein weiterer Indikator für die Beeinflussung der Bildungsübergänge durch Corona bietet die Anzahl der NEETs<sup>24</sup> in Österreich. Seit 2016 war hierbei eine Abnahme der NEETs erkennbar, die 2017 mit 6,5 Prozent ihren Tiefpunkt erreichte und in den Jahren 2018 und 2019 in kleinen Schritten wieder auf 7,1 Prozent anstieg. Der größte Anstieg innerhalb eines Jahres wurde seit 2016 jedoch im Jahr 2019 auf 2020 mit 0,9 Prozent verzeichnet. Damit liegt der Anteil der NEETs in Österreich seit 2009 erstmals wieder bei über 7,9 Prozent.<sup>25</sup>

Die von abif interviewten Expert\*innen teilten die Meinung, dass die Lehrstellensuche während Corona-bedingten Einschränkungen besonders erschwert war, da viele Betriebe schließen mussten oder sich einer zu großen Unsicherheit gegenübergestellt sahen.<sup>a,c,e</sup> Vor allem in den besonders betroffenen Branchen (z.B. Gastronomie, Hotellerie und Tourismus) wurden laut Richard Tiefenbacher (ÖGB) weniger Lehrlinge ausgebildet.<sup>a</sup> Auch das Fehlen der Tage der offenen Türen an Schulen und die Einschränkungen bei den berufspraktischen Tagen und Schnuppertagen gestalteten die Lehrstellensuche für Schüler\*innen schwieriger.<sup>c,e</sup> Renate Belschan-Casagrande (AK Wien) sieht auch fehlende Ressourcen zur Teilnahme an virtuellen Aufnahmegesprächen und Ähnlichem bzw. eine Hemmschwelle, sich in ein solches Setting zu begeben, was bei vielen Lehrstellensuchenden eine Hürde darstellte.<sup>c</sup> Eine große Hilfestellung für Lehrlinge in der Pandemie boten vor allem Gewerkschaften.<sup>a,c</sup>

Expert\*innen berichten hinsichtlich der Bildungsübergänge einerseits von Eltern, die sich den geplanten Bildungsweg ihrer Kinder durch Corona nicht mehr leisten können und andererseits auch von, Corona-unabhängigen, systemischen Problemen, die sich individuell auf die Jugendlichen auswirken.<sup>e</sup>

Insgesamt bedeuten COVID-19 und die damit zusammenhängenden Maßnahmen für Schüler\*innen in Österreich und weltweit erhebliche zusätzliche Belastungen und Herausforderungen. Daraus resultierende Leistungseinbußen im schulischen Bereich konnten in Studien aus dem deutschsprachigen Raum (im internationalen Vergleich überraschenderweise) bis dato nur selten nachgewiesen werden, jedoch beziehen sich bislang vorliegende Ergebnisse vor allem auf die erste Phase der Pandemie. Schwierigkeiten an Bildungsübergängen sind jedoch bereits festzustellen. Die Expert\*innen-Meinungen stimmen der Vermutung zu, dass dieses Ergebnis mit dem Zeitpunkt der durchgeführten Studien zusammenhängt, es aber jedenfalls in Österreich auch Leistungseinbußen bzw. Bildungsverluste gab.<sup>c,d,e</sup> Überdies stellt sich die Frage, ob sich die Pandemiebedingungen auf Schüler\*innen aller sozioökonomischen Schichten in gleicher Weise ausgewirkt haben; damit befasst sich der folgende Abschnitt.

---

24 NEET = Young People neither in Employment nor Education or Training.

25 Statistik Austria: [www.statistik.at/web\\_de/statistiken/menschen\\_und\\_gesellschaft/bildung/bildungsindikatoren/nichterwerbstaetige\\_jugendliche/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung/bildungsindikatoren/nichterwerbstaetige_jugendliche/index.html) [20.1.2022].

## 4.2 Brennpunkt »Bildungsungleichheit«

*»Von dem Moment an, wo Gleichheit der Menschen als Ziel der Gesellschaft postuliert wird, wird real existierende Ungleichheit zu einem legitimatorischen Problem. Das heißt, der Staat muss sich gegenüber der Öffentlichkeit rechtfertigen, weshalb weiterhin Ungleichheit besteht bzw. muss er Maßnahmen zu deren Reduzierung ergreifen.«<sup>26</sup>*

Im OECD-Bildungsbericht 2021 wird Corona eine offenlegende Rolle in Bezug auf systematische Schwächen, die soziale Mobilität behindern, zugeschrieben und die Chancengleichheit in diesem Kontext als Schlüsselfaktor genannt.<sup>27,e</sup> Auch im Corona-Kaleidoskop wird auf die jährlichen Bildungspublikationen der OECD zurückgegriffen, die Bildungsabschlüsse in Österreich nach wie vor als vererbt ansehen und Bildungs- und Berufswege stark mit dem sozialen Hintergrund der Eltern in Abhängigkeit stellen. Dabei wird die Bildungsungleichheit durch das Homeschooling verstärkt gesehen und eine Befragung von 200 Lehrkräften an Neuen Mittelschulen erwähnt, die ein hoher Prozentsatz an Schüler\*innen aus sozial-ökonomisch benachteiligten Familien besucht. Die besagte Studie kam zu dem Ergebnis, dass etwa 20 Prozent der Schüler\*innen in diesen Schulen während des Homeschoolings gar nicht erreicht wurden. In weiterer Folge werden vor allem die Beschwichtigungen dieser Zahl durch die Regierung kritisiert und auf eine nachfolgende Studie des IHS hingewiesen, die etwa 36 Prozent der benachteiligten Schüler\*innen als betroffen sieht. Gerade bei dieser Gruppe an Schüler\*innen sind die Bildungsverluste schwerwiegend, da diese den Schulstoff nur unter deutlich schwierigeren Bedingungen als andere oder gar nicht erlernen konnten. Aus diesem Grund sind deren Berufs- und Bildungswege stark eingeschränkt.<sup>28</sup> Eine weitere Autorin im Corona-Kaleidoskop hält fest, dass etwa ein Drittel der Schüler\*innen in Österreich (rund 317.000) Nachhilfe benötigt und verweist auf die zurückbleibenden Kinder, wenn sich die Eltern diese nicht leisten können – womit der Ressource Geld eine große Rolle zukommt. Ebenso sollte die Ressource Zeit in dieser Hinsicht nicht unterschätzt werden, da etwa drei Viertel der Kinder während der Corona-Krise hin und wieder Unterstützung von den Eltern bekamen, jedoch 55 Prozent nur etwa ein Mal pro Woche. Unter mangelnden Zeitressourcen litten dabei vor allem Kinder, deren Eltern kürzere Bildungskarrieren hatten und oftmals kein Homeoffice machen konnten bzw. von Kurzarbeit und Kündigung betroffen waren. Larcher bezeichnet Corona aus diesem Grund als einen Katalysator für Bildungsungleichheit.<sup>29,a,d</sup>

---

<sup>26</sup> Miethe et al. 2021, Seite 131.

<sup>27</sup> Vgl. OECD Bildung auf einen Blick 2021, Seite 11 ff.

<sup>28</sup> Vgl. COVID Kaleidoskop: Wöhrer 2020, Seite 47 ff.

<sup>29</sup> Vgl. COVID Kaleidoskop: Larcher 2020, Seite 50 ff.

## Exkurs: Kapitaltheorie Bourdieu

Pierre Bourdieu (1930–2002) erklärt Bildungsungleichheit anhand der Verfügbarkeit der von ihm definierten Kapitalsorten. Dabei unterscheidet er das ökonomische, soziale und kulturelle Kapital. Hierzu hält er fest: »Das Kapital ist eine der Objektivität der Dinge innewohnende Kraft, die dafür sorgt, daß nicht alles gleich möglich oder gleich unmöglich ist.«<sup>[sic!]</sup><sup>30</sup> Das ökonomische Kapital stellt in dieser Theorie die finanziellen Rahmenbedingungen der Menschen dar. Das kulturelle Kapital hingegen kann in drei verschiedenen Formen existieren, wobei für diese Arbeit vor allem das inkorporierte Kulturkapital bedeutend ist, da es auch als Bildungskapital bezeichnet werden kann. Diese Form des Kulturkapitals befindet Bourdieu als undurchsichtigste, da die darauf beruhenden Aspekte sozialer Ungleichheit verschleiert werden und als natürlich erscheinen. Zuletzt beschreibt er noch das Sozialkapital, das sich vor allem auf den Besitz eines sozialen Netzes bezieht. Die letzten beiden Kapitalsorten können durch Transformationsarbeit mit ökonomischem Kapital erworben werden. Sehr vereinfacht gesagt, spricht Bourdieu hier also davon, dass eine ungleiche Verteilung dieser Kapitale unweigerlich zu ungleichen Chancenbedingungen in der Bildung führt.<sup>31</sup>

Die Zeitschrift des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts der Hans-Böckler-Stiftung in Deutschland veröffentlichte ebenso einen Artikel zur Verschärfung der Bildungsungleichheit durch Corona. Dabei wird betont, dass noch nicht feststeht (Stand: Juni 2021), welches Ausmaß die Auswirkungen der Pandemie auf die Chancenungleichheiten bei Schüler\*innen haben werden. Jedoch wird ebenso darauf hingewiesen, dass bereits einige Studien auf eine stärkere Betroffenheit von Schüler\*innen in unteren sozialen Schichten hinweisen. Daraus folgend werden sich auch bei jenen Kindern die größten Bildungsverluste ergeben.<sup>32</sup> In einem Bericht des Deutschen Institutes für Wirtschaftsforschung (DIW) wurde bereits 2020 festgestellt, dass es auch im Zugang zu Lernmaterial in Bezug auf Schultypen erhebliche Unterschiede gibt. Dafür wurde eine Sonderbefragung des Sozioökonomischen Panels (SOEP-CoV) durchgeführt, die eine deutliche Varianz in der Bereitstellung von Lernmaterialien an verschiedenen Schultypen ergab. Diese beziehen sich allerdings vor allem auf die Unterscheidung zwischen Gymnasien und anderen Sekundarstufen des Deutschen Bildungssystems. So ergab die Auswertung etwa, dass ca. 36 Prozent der Schüler\*innen in Gymnasien Zugang zu Lernmaterial per Videokonferenz erhielten, während in Haupt-, Real- und Gesamtschulen nur 25 Prozent der Schüler\*innen eine solche Möglichkeit hatten. Nach dem ersten Lockdown wurde diese Lücke noch größer, da in Gymnasien mehr als die Hälfte (57 Prozent) der Schüler\*innen Zugang zu Lernmaterial per Videokonferenzen erlangten, während der Anteil bei Haupt-, Real- und Gesamtschulen bei nicht einmal einem Viertel (23 Prozent) aller Schüler\*innen lag.<sup>33</sup>

<sup>30</sup> Bourdieu 1983 in Kreckel 1983, Seite 1.

<sup>31</sup> Vgl. Bourdieu 1983 in Kreckel, Seite 1 ff.

<sup>32</sup> Vgl. Kohlrausch 2021, Seite 434.

<sup>33</sup> Vgl. Huebener et al. 2020.

Auch nach der Metastudie von Helm, Huber und Loisinger<sup>34</sup>, welche quantitative Erhebungen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz berücksichtigt, spielt der sozioökonomische Hintergrund der Schüler\*innen eine Rolle. Demnach korreliert dieser, soweit er in Studien erhoben wird, mit einer Reihe anderer Variablen, darunter Lernerfolg, Lernmotivation, Selbstständigkeit der Schüler\*innen, technische Ausstattung zuhause und Kompetenz der Eltern für die Lernunterstützung. Dabei sind Jugendliche und Kinder mit einem geringeren sozioökonomischen Hintergrund in erwartbarer Weise benachteiligt. Weiterhin legen zumindest zwei der berücksichtigten Studien nahe, dass Schüler\*innen aus Familien mit geringerem sozioökonomischen Hintergrund den Fernunterricht insgesamt eher negativer bewerten. Die Lernzeit korreliert hingegen nicht oder in einer Studie sogar negativ mit dem sozioökonomischen Status der Familie, wonach also jene Schüler\*innen aus Familien mit höherem sozioökonomischen Hintergrund weniger Zeit mit Lernen verbringen würden.

Was die Unterstützungsmöglichkeiten der Eltern betrifft, so berichten vor allem alleinerziehende Eltern sowie solche mit Migrationshintergrund häufig von fehlender Zeit für die Betreuung ihrer Kinder. Insbesondere aber geben Eltern mit Migrationshintergrund, aber auch Alleinerziehende, deutlich häufiger als andere an, mit der inhaltlichen Unterstützung ihrer Kinder überfordert zu sein; bei Eltern mit Migrationshintergrund betrifft das in verstärktem Ausmaß den Deutschunterricht. Ebenso nehmen Schüler\*innen mit weniger hochqualifizierten Eltern häufiger Hilflosigkeit bei ihren Eltern wahr. Bilinguale Schüler\*innen und solche, deren Eltern niedrigere Bildungsabschlüsse aufweisen, berichten auch häufiger von Überforderung mit den ihnen gestellten Aufgaben. Im Gegensatz dazu geben mehr Eltern mit akademischem Abschluss an, dass ihre Kinder Feedback und individuelle Gesprächsmöglichkeiten durch Lehrer\*innen erhalten, als andere Eltern.

Wie wirken sich die genannten Schwierigkeiten auf den Bildungserfolg benachteiligter Schüler\*innen aus? Internationale Studien zu Leistungsrückgängen von Schüler\*innen durch COVID-19 haben sich auch mit der Frage befasst, ob diesbezüglich Unterschiede nach sozioökonomischer Herkunft feststellbar sind. Die überwiegende Mehrheit der 32 im Review von Helm, Huber und Postlbauer berücksichtigten Studien kann solche Unterschiede bestätigen.<sup>35</sup> Dabei wurden in einigen Studien die Testergebnisse individueller Schüler\*innen verglichen und diese anhand unterschiedlicher Kriterien als sozioökonomisch benachteiligt oder nicht benachteiligt eingestuft; andere verglichen Testergebnisse auf Schulebene und unterschieden dabei Schulen mit hohen und niedrigen Anteilen benachteiligter Schüler\*innen. In den meisten Fällen konnte dabei beobachtet werden, dass die Benachteiligung von Schüler\*innen mit niedrigeren sozioökonomischen Voraussetzungen als Folge der ersten Schulschließungen 2020 zunahm. Dies betrifft allerdings in stärkerem Ausmaß die Domäne Mathematik als die Domänen Lese- und Muttersprachunterricht. Interessanterweise fallen gerade Studien aus

---

<sup>34</sup> Helm/Huber/Loisinger 2021.

<sup>35</sup> Helm/Huber/Postlbauer 2021.

Deutschland und der Schweiz hier aus dem Rahmen: Sie konnten durchwegs kein Auseinandergehen der »Ungleichheitsschere« feststellen.<sup>36</sup> Möglicherweise konnten dort bildungspolitische Maßnahmen wie Notbetreuung, Nachhilfeunterricht und Sommerschule »(...) insbesondere jene Schüler\*innengruppe (...) unterstützen, deren Eltern den Wegfall der Schule nicht kompensieren konnten.«<sup>37</sup>

Im Gegensatz dazu, jedoch im Einklang mit den Ergebnissen aus anderen Ländern, steht die Studie von Weber und Anderen, welche eine Zunahme von Unterschieden bei der Leseleistung von Schüler\*innen in Oberösterreich nachweisen konnte<sup>38</sup>. Dabei wurde der sozioökonomische Status der Teilnehmer\*innen anhand des International Socioeconomic Index erhoben, welcher sich aus beruflichem Status und höchstem Bildungsabschluss der Eltern sowie aus der Anzahl der im Haushalt vorhandenen Bücher zusammensetzt und welcher auch im Rahmen der PISA-Studien eingesetzt wird; auch Sprache und Migrationshintergrund wurden berücksichtigt. Nach dem ersten Lockdown hatten die bestehenden Ungleichheiten in den Leseleistungen deutlich zugenommen, und zwar sowohl abhängig vom sozioökonomischen Status als auch von der Alltagssprache der Kinder (allerdings unabhängig vom Migrationshintergrund).

Zu allen erwähnten Studien ist einschränkend anzumerken, dass sie sich auf die ersten Schulschließungen im Jahr 2020 beziehen und daher noch keine Aussagen zu längerfristigen Auswirkungen treffen können. Außerdem sind zumindest in manchen Studien gerade sozioökonomisch benachteiligte Schüler\*innen unterrepräsentiert.<sup>39</sup>

Wie ist solchen Ungleichheiten zu begegnen? Huber und Helm (2020) vermuten aufgrund ihrer Auswertung der Daten des »Schul-Barometers«, dass der entscheidende Faktor in den meisten Fällen nicht etwa in der technischen Ausstattung der Schüler\*innen liegt.<sup>40</sup> Schließlich berichtet nur ein geringer Teil, diesbezüglich nicht ausreichend ausgestattet zu sein. Als wichtigsten Faktor, der zu Lernmotivation, investiertem Lernaufwand und (subjektivem) Lernerfolg der Schüler\*innen beiträgt, machen sie – neben der Qualität des Fernunterrichts selbst – die Fähigkeit der Schüler\*innen zur selbständigen Organisation ihrer Lernaktivitäten aus. Sie vermuten, dass auch diesbezüglich Kinder und Jugendliche aus sozioökonomisch benachteiligten Familien im Nachteil sind, beispielsweise aufgrund vorgelebter volitionaler Fähigkeiten, Aspirationsniveau, Erfolgserwartung und Selbstwirksamkeit. Durch die eingeschränkten Betreuungsmöglichkeiten wirke sich die Krise auf die Kompensationsmöglichkeiten aus, die unter normalen Umständen ein Auseinandergehen der »Bildungsschere« bremsen; denn schließlich werde von Lehrer\*innen eine »positive Diskriminierung« dergestalt erwartet, dass diese sich um »abgehängte« Schüler\*innen besonders kümmern sollten.<sup>41</sup> Ein kleinerer Anteil der

---

36 Vgl. ebenda, Seite 67.

37 Ebenda, Seite 76.

38 Weber/Helm/Kemethofer 2021.

39 Vgl. Helm/Huber/Postlbauer 2021, Seite 76.

40 Vgl. Huber/Helm 2020.

41 Vgl. ebenda, Seite 55 f.

Schüler\*innen kann zwar erheblich von Hilfen bei der technischen Ausstattung profitieren. Darüber hinaus »würden aber vor allem eine stärkere Betreuung sozial benachteiligter Familien und die personenbezogene Lernbegleitung der Schüler\*innen helfen.«<sup>42</sup>

### 4.3 Herausforderungen für Studierende

Auf der dualen Hochschule Baden-Württemberg, in Karlsruhe wurde im März 2020 eine qualitative Studie zur Rekonstruktion subjektiver Studiererfahrungen während des »Shut downs« der Corona-Krise durchgeführt. Dazu wurden bis März 2021 insgesamt 13 Einzelinterviews und elf Gruppeninterviews mit Studierenden durchgeführt. Die Studie ergab, dass Studierende während des Lockdowns verschiedene Arten zu Studieren kennengelernt haben und sich in bestimmten Bereichen verbessert haben. Dazu zählen vor allem die Selbstlern- und Selbstorganisationskompetenzen sowie ein verstärktes Bewusstsein dafür. Ebenso sollen Studierende bewusster wahrgenommen haben, inwiefern sich gute Lehre für sie darstellt. So nehmen sie etwa Stärken wie Flexibilität in der Distance-Lehre wahr, jedoch auch Schwächen bei den Möglichkeiten sozialer Interaktion während dieser.<sup>43</sup>

Eine weitere Studie befragte sowohl Studierende als auch Lehrende der WU Wien ab März 2020 in problemzentrierten Interviews zur Gestaltung der Lehre, Einschätzung der Lernaktivitäten, persönliche Wahrnehmung der Umstellung und Einschätzungen der Wirkung der Distance-Lehre. Auch hier ergab die Auswertung der Interviews mit Studierenden positive und negative Aspekte der Distance-Lehre. Als sehr gut empfanden die Studierenden dabei vor allem die Zeitersparnis und die hohe Flexibilität beim Lernen, wobei dabei sehr viel Selbstdisziplin gefordert sei. Ein negativer Aspekt bezüglich des Selbststudiums im Distance Learning und dem dazu gehörenden hohen Maß an Selbstverantwortung sind die dabei entwickelten Fehler bei theoretischen und abstrakten Sachverhalten. Dies führt schnell zu Überforderung und benötigt Unterstützung durch Lehrende. Außerdem wurde auch ein hoher Druck bei Online-Prüfungen und eine zunehmende Entgrenzung zwischen Privatleben und Studium als negativ erachtet. Ein Vorschlag für die Zukunft wäre seitens der Autor\*innen eine hybride Lehre, um die positiven Effekte beizubehalten, negative Aspekte jedoch zu verhindern.<sup>44</sup>

Stu.diCO führte zu Beginn der Corona-Krise in Deutschland eine quantitative Befragung mit einer bereinigten Anzahl an  $n = 2.350$  Studierenden durch, von denen ein Großteil zwischen 18 und 25 Jahre alt war. Die Datenauswertung ergab dabei, dass die Studierenden weniger Lehrveranstaltungen im digitalen Semester während Corona besuchten und es so auch eine deutliche Verschiebung hinsichtlich der möglichen zu erwerbenden Leistungspunkte gab. Jene

---

42 Vgl. ebenda, Seite 56.

43 Vgl. Ehlers / Eigbrecht 2021, Seite 430 f.

44 Vgl. Greimel-Fuhrmann et al. 2021, Seite 89 f.

Studierenden, die demgegenüber mehr Lehrveranstaltungen besuchten, taten dies vorrangig aufgrund flexiblerer Integration in den Alltag und der wegfallenden Anreisezeiten. Als Gründe für den Besuch weniger Lehrveranstaltungen gaben die Studierenden an, dass es an einer höheren Arbeitsauslastung im Online-Semester liegt und mehr Ablenkungsfaktoren gegeben sind. Ein weiterer Grund war, dass die gewünschten Lehrveranstaltungen nicht angeboten wurden. Auf die Frage, ob die Studierenden noch ein weiteres Semester online studieren wollen würden (Zeitpunkt vor dem Wintersemester 2020/2021), antworteten fast 60 Prozent damit, dass sie dies schlecht finden würden. Ebenso wie in den beiden vorgestellten Studien weiter oben, wurde auch hier das Fehlen sozialer Kontakte als besonders herausfordernd wahrgenommen. Weitere Herausforderungen stellen die fehlende Infrastruktur an den Hochschulen (z. B. Bibliothek), das Zerfließen von Lernort und Lebensort sowie die Selbstorganisation und eigenverantwortliche Zeitplanung dar. Auch diese Herausforderungen decken sich mit den bisher erwähnten Studien.<sup>45</sup>

Eine weitere Befragung des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung von etwa 28.600 Studierenden von 15. Juni bis 10. August 2020 an 23 Hochschulen ergab, dass die Umstellung des Lehrbetriebs auf digitale Formate zu einem großen Teil über Webinare und Videokonferenztools stattgefunden hat. Wenige Lehrveranstaltungen wurden rein über Videoaufzeichnungen gehalten. Bezüglich der Ressourcen Studierender für digitale Lehre erwies sich bei einem Teil der Befragten die Internetverbindung als problematisch – einen Rechner besaßen die meisten. Jedoch stellte bei einem Teil der Studierenden die Wohnsituation keine optimalen Bedingungen für digitale Veranstaltungen dar. Auch die Vorbereitung auf Prüfungen sowie deren digitale Durchführung wurden von Studierenden kritisch bewertet. Ebenso wurde von Studierenden befürchtet, dass sich ihr Studienabschluss womöglich verzögern könnte. Studienanfänger\*innen wurden in dieser Studie als vulnerable Gruppe befürchtet, jedoch ergab eine getrennte Auswertung von Anfänger\*innen und fortgeschrittenen Studierenden nur marginale Unterschiede.<sup>46</sup>

Eine Befragung von Lehramtsstudierenden (n = 204) der Technischen Universität Berlin im Sommersemester 2020 kam zu ähnlichen Ergebnissen wie die obigen Studien betreffend Belastung durch die Situation, Befürchtung von Studienverzögerungen und Fehlen von sozialen Interaktionen. Auch die positiven Aspekte beurteilten die Studierenden hinlänglich digitaler Lehrformate ähnlich wie in vergleichbaren Studien. Bezüglich vulnerabler Gruppen innerhalb der Studierenden wurden hier insbesondere Studierende mit Kind und Studierende mit Migrationshintergrund identifiziert.<sup>47</sup>

---

45 Vgl. Traus et al. 2020, Seite 13 f.

46 Vgl. Lörz et al. 2020, Seite 1 f.

47 Vgl. Adam-Gutsch et al. 2021, Seite 3 f.

## 5 Erwerbsarbeit in der Pandemie

Eine Studie des ifo Schnelldienstes beschäftigt sich eingehend mit Homeoffice als Instrument der Corona-Krise und befragte dazu 1.188 Manager\*innen und Personalverantwortliche deutscher Unternehmen zu den Auswirkungen von Homeoffice auf die Arbeitswelt. Vor der Pandemie gab es in rund 51 Prozent der Unternehmen Beschäftigte, die regelmäßig im Homeoffice arbeiteten, zum Zeitpunkt der Studie (2020) waren es 76 Prozent. Dabei war Homeoffice in größeren Unternehmen üblicher als in kleineren Unternehmen. Ein wichtiger Aspekt des während der Krise eingeführten verstärkten Homeoffice stellt dessen langfristige Verwendung dar, die sich 67 Prozent der Firmen durchaus vorstellen können. 32 Prozent wollen die Verwendung des Homeoffice in der Intensität vor der Pandemie beibehalten, und nur ein Prozent will es reduzieren. Ein zentrales Ergebnis der vorgelegten Studie ist, dass den meisten Unternehmen der Umstieg auf Homeoffice sehr leicht fiel. So gaben 84 Prozent der Teilnehmer\*innen an, keine Probleme in der Umsetzung gehabt zu haben, und nur 16 Prozent berichteten dabei von Schwierigkeiten. Trotz der größtenteils reibungslosen Umsetzung des Homeoffice gaben jedoch fast 60 Prozent der Firmen an, dass es durch die digitale Kommunikation zu einer deutlichen Verschlechterung der Zusammenarbeit kam. Der Effekt von Homeoffice auf die Qualität der Arbeit dürfte hingegen neutral sein, da hier die Anteile der Angaben einer Verbesserung (24 Prozent) und einer Verschlechterung (23 Prozent) ausgewogen sind.<sup>48</sup>

Das Zentrum für europäische Wirtschaftsforschung in Leipzig verwendet in einer Studie (2020) die Daten des Linked Personnel Panel, das repräsentativ für Betriebe der Privatwirtschaft mit mindestens 50 Beschäftigten ist. Es wird betont, dass die Möglichkeit im Homeoffice arbeiten zu können stark von der Art der Tätigkeit abhängt und jene Betriebe, die stark von Einschränkungen des öffentlichen Lebens betroffen sind, auch weniger Homeoffice-Möglichkeiten haben. Ein Ergebnis der Studie zeigte, dass gut ein Fünftel der Beschäftigten in den untersuchten Betrieben zumindest gelegentlich von zu Hause arbeitet. Hierbei liegt der größte Anteil an im Homeoffice Arbeitenden bei den unternehmensnahen Dienstleistungsberufen mit 43 Prozent.<sup>49</sup>

---

<sup>48</sup> Vgl. Demmelhuber et al. 2020, Seite 1 f.

<sup>49</sup> Vgl. Grunau et al. 2020, Seite 2 f.

Abgesehen von der Verbreitung des Homeoffice und dessen Zukunft sind auch andere Parameter für die Menschen, die von zuhause arbeiten tragend. Ein im Zentralblatt für Arbeitsmedizin, Arbeitsschutz und Ergonomie veröffentlichter Artikel bezog sich hierbei auf die soziale Isolation im Homeoffice während der Corona-Krise und beschäftigte sich auch mit sozialen Bedürfnissen. Dabei wird befürchtet, dass das Arbeiten im Homeoffice im Corona-Kontext zu Risiken der sozialen Isolation führen könnte. Derzeit liegen dazu allerdings keine belastbaren arbeitspsychologischen Studienergebnisse aus der Corona-Zeit vor, jedoch können Rückschlüsse aus bisherigen Forschungserkenntnissen von Team- und Telearbeit gezogen werden. So ergab eine Studie, dass mangelnde soziale Unterstützung soziale Isolation im Homeoffice begünstigen. Auch die Beziehungsqualität zwischen Kolleg\*innen kann mit zunehmender Arbeitszeit im Homeoffice negativ beeinflusst werden. Aus diesem Grund werden technische und soziale Unterstützung sowie Kommunikation im digital zusammenarbeitenden Team immer wichtiger. Ebenso soll die Nutzung synchroner, angereicherter Kommunikationsmedien hierbei von Vorteil sein. Homeoffice erfordert von Arbeitenden zudem ein hohes Maß an Selbstorganisation und Disziplin, welche durch Schulungen zur Erhöhung arbeitsorganisatorischer Kompetenzen gefördert werden können.<sup>50</sup>

Das IAB (Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung) in Deutschland führte unter Verwendung der Daten der Befragung »Leben und Erwerbstätigkeit in Zeiten von Corona« des HOPP (hochfrequentes Online Personen Panel) und der Zusatzbefragung des Linked Personnel Panels eine Studie zu mittel- und langfristigen Auswirkungen der Krise durch. Dabei konnte festgestellt werden, dass zu Beginn der Krise 81 Prozent der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten in Deutschland, die nach eigener Einschätzung die Möglichkeit dazu hatten, im Homeoffice (ganz oder teilweise) waren. Dabei zählte eine mangelnde Trennung von Beruf und Privatleben und die erschwerte Zusammenarbeit mit Kolleg\*innen zu einem großen Hindernis für Beschäftigte. Dabei haben etwa zwei Drittel zu Hause einen festen Arbeitsplatz, jedoch arbeitet ein Drittel der Homeoffice-Nutzenden überwiegend auf Ess- bzw. Küchentisch. An diesem Punkt ist allerdings zu erwähnen, dass diese Hindernisse stark zurückgingen, wobei die Trennung von Privat und Beruf im Gegensatz zu vor der Krise nur noch bei 18 Prozent im Weg ist. Die erschwerte Zusammenarbeit erwies den stärksten Rückgang von 70 Prozent im Jahr 2017 zu 19 Prozent in dieser Studie (2021). Allgemein wird das Homeoffice eher positiv wahrgenommen und von der Mehrheit als hilfreich, wenig belastend und effizienzsteigernd beschrieben. Als Belastung und nicht hilfreich stufen das Homeoffice etwa 18 Prozent der Befragten ein.<sup>51</sup>

Eine Studie von Limarutti et al. (2021) beschäftigte sich mit Herausforderungen von berufsbegleitend Studierenden während der COVID-19-Pandemie und konzentrierte sich dabei vor allem auf im medizinischen Bereich tätige Studierende. Hierzu wurde ein Onlinefragebogen

---

50 Vgl. Lengen et al. 2020, Seite 63 f.

51 Vgl. Frodermann et al. 2021, Seite 1f.

mit offenem Antwortformat zur Abfrage vom Umgang mit Herausforderungen erhoben. Die Auswertungen ergaben, dass berufsbegleitend Studierende in Gesundheitsberufen mit ähnlichen Problemen zu kämpfen haben wie andere berufsbegleitend Studierende in anderen Berufen. Die drei zentralen Herausforderungen sind dabei die Selbstorganisation des Lernens, die Bewältigung des Arbeitsumfanges sowie das selbständige Erarbeiten von Inhalten. Diese Herausforderungen decken sich wiederum mit jenen, die auch Studien ergaben, welche allgemein Studierende (auch nicht-berufsbegleitend) untersuchten (siehe Kapitel 5.3).<sup>52</sup>

---

<sup>52</sup> Vgl. Limarutti et al. 2021, Seite 40 f.

## 6 Ergebnisse Fokusgruppen

Wie im Forschungsdesign bereits beschrieben, wurden im Rahmen dieses Forschungsvorhabens vier Fokusgruppen-Interviews mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen durchgeführt. Die dafür erstellten Leitfäden wurden auf der Literaturrecherche basiert, um einen möglichst großen Output an Informationen generieren zu können. Die vier ausgewählten Zielgruppen umfassten: (1) Maturierende, (2) Lehrlinge, (3) Studierende und (4) junge Menschen in Erwerbsarbeit. Das Alter der Teilnehmenden bewegte sich dabei zwischen 16 und 25 Jahren und die vorkommenden Länderzugehörigkeiten waren Wien, Niederösterreich und die Steiermark (Wien: 11, Niederösterreich: 3, Steiermark: 4), um auch Bundesländer repräsentieren zu können. Die Gespräche mit den jungen Menschen fanden verteilt im Jänner 2022 statt und wurden aufgrund des Infektionsgeschehens zu dieser Zeit aus Sicherheitsgründen online abgehalten. Die ausgewählte Plattform für die Interviews war Zoom, wo die Konversationen in der Gruppe mit Einwilligung der Teilnehmer\*innen aufgezeichnet wurden.

Im Folgenden wird auf fünf zentrale Ergebnisse aus der Auswertung der Fokusgruppen-Interviews eingegangen, wobei hier zunächst mit einem induktiv-deduktiven Wechselspiel der Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) zur inhaltlichen Strukturierung und nachfolgend mit einer Anlehnung an die Feinstrukturanalyse nach Froschauer und Lueger (2020) gearbeitet wurde. Die Ergebnisse beziehen auf Selbstorganisation und Motivation, Einschränkungen der Sozialkontakte, den Umstieg in den digitalen Raum, mangelnde Erfahrungswerte und sozio-ökonomische Herausforderungen. In den jeweiligen Beschreibungen sind ebenso theoretische Rückbindungen in Form von Theorie-Exkursen zu finden.

### 6.1 Selbstorganisation und Motivation

In den Erzählungen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen wurden Probleme mit der Selbstorganisation bzw. dem Selbstmanagement und daraus folgenden Schwierigkeiten mit der eigenen Motivation deutlich. Vor allem von Studierenden wird ein großes Maß an Selbstorganisationskompetenz im universitären Studium gefordert, wobei dieses auch von individuellen

Merkmale abhängig ist und meist erst im Studienverlauf erlernt werden muss.<sup>53</sup> Diese Form der Selbstorganisation erfordert auch ein gewisses Maß an Selbstdisziplin, deren Aufbringung den Befragten vor allem durch eine Umstrukturierung des Alltags während des Distance Learnings schwerer fiel. Zur Veränderung der Tagesstrukturen zählten dabei auch das Wegfallen wichtiger Lernrituale, wie etwa das Lernen in der Bibliothek bei Studierenden. Die Bibliothek zählt, wie auch etwa Cafés, zu den informellen Lernräumen, die während der Lockdowns zur Eindämmung des Coronavirus jedoch geschlossen bleiben mussten.<sup>54</sup> Aufgrund des häufigen Zusammenlebens in Wohngemeinschaften bei Studierenden, oder der drohenden Entgrenzung des Privaten von der Ausbildung wurden diese Orte jedoch als äußerst wichtig beschrieben. So beschreibt eine Studierende: »Das was, find' ich, am Studieren schwierig ist, ist, dass man sich so selbst organisiert und dass man seine Zeit irgendwie managt, dass man sich überwindet, dass man was weiterkriegt. Das ist noch viel schwieriger geworden, weil es diese Orte nicht mehr gibt, weil ich mich nicht austauschen kann mit anderen oder irgendwie sagen kann: ›Gehen wir zusammen lernen.‹ Und: ›Machen wir das in der Gruppe‹ und so.« [Studierende]

Diese Studierende spricht auch von der Bedeutung der Peergroup im Selbstorganisations- und Lernprozess, welche für den Lernerfolg besonders bedeutend ist.<sup>55</sup> Weiters wurde in den Fokusgruppen bei Fehlen des Kontaktes mit der Peergroup von einem Gefühl der Selbstisolation bzw. des Gefühls, auf sich selbst gestellt zu sein, berichtet. Ein Studierender beschrieb in dieser Hinsicht die Ermöglichung eines Erfahrungsaustausches mit Peers als entlastend. Diese, teilweise mit dem fehlenden Kontakt zu Peers einhergehende, Problematik in der Selbstorganisation sowie Konzentrationsprobleme im Distance Learning (siehe Kapitel 6.4) schränken die Motivation der jungen Menschen in Ausbildung ein.

Auch in einer Ausbildungseinrichtung mit vorgegebener Struktur, wie Schule, Berufsschule oder Fachhochschule, erwiesen sich verschiedene Faktoren als negativer Einfluss auf die Motivation der Auszubildenden. Hierbei trug meistens, wie teilweise auch im universitären Betrieb, eine für die Online-Lehre ungeeignete Didaktik zu Motivationsproblemen bei. Dazu zählen u. a. auch ein fehlender Druck, Aufgaben zu erledigen und eine zu hohe Aufgabenlast durch falsche Einschätzungen des Arbeitspensums der Schüler\*innen. Ersterer wird etwa durch voraufgezeichnete Lehreinheiten bedingt, welche den Zeitpunkt diese anzusehen den Auszubildenden selbst überlassen und somit wiederum ein hohes Maß an Selbstdisziplin erfordern. Dazu beschreibt ein Studierender: »Ja, hab' ich Lust mich jede Woche da irgendwo zu nem fixen Termin wo hinzusetzen und irgendwas anzugucken, was theoretisch eh dauerhaft verfügbar ist? Nein, eher nicht so.« [Studierender]

Diese beschriebenen Problematiken der Selbstorganisation, des Selbstmanagements und in weiterer Folge der Motivation, die sich vor allem während der Lockdowns seit Beginn der Corona-

---

53 Vgl. Hermann 2005, Seite 14 f.

54 Vgl. Gläser 2008, Seite 172.

55 Vgl. ebenda; Hermann 2005, Seite 14 f.

Krise ergeben, bedürfen einer ausgeprägten Fähigkeit, Lösungen in Krisensituationen zu finden bzw. mit der Krise und den veränderten Life-Skills-Anforderungen konstruktiv umzugehen.

### Exkurs: Resilienz in der Pandemie

Gerade in einer Ausnahmesituation wie jener des ersten aber auch der darauffolgenden Lock-downs war Resilienz, also die Widerstandskraft mit der neuen Situation produktiv umgehen zu können, mehr denn je gefragt. So zählen Selbstwirksamkeit und Lösungsorientierung zu wesentlichen Resilienzfaktoren, um mit einer stark veränderten Lebenssituation innerhalb eines Lockdowns oder auch anderen geänderten Lebensbedingungen (z. B. Kurzarbeit, Arbeitslosigkeit) umgehen zu können. Ein befragter Lehrling, der sich selbst technisches Equipment organisiert hat, zeigt beides. Er kann sich in dieser Situation als selbstwirksam erleben und hat mit der Handlung, das Equipment zu besorgen, auch unter Beweis gestellt, dass er in Problemsituationen lösungsorientiert ist. Das mag banal klingen, ist es aber keineswegs. Die meisten Menschen haben im Zuge der Pandemie das Gefühl der Ausweglosigkeit, Angst und des Ausgeliefertseins erlebt. Die Situation als solche zu akzeptieren und die Opferrolle zu verlassen, um positive Handlungen für sich und andere setzen können, kann wirklich als psychische Leistung gesehen werden und ist keineswegs selbstverständlich. Das Gefühl, ein Opfer der Umstände zu sein und nichts beitragen zu können, verstärken jedoch das Gefühl der Ausweglosigkeit und kann im schlimmsten Fall auch psychische Auswirkungen haben. Neben dem Gefühl selbstwirksam sein zu können, spielen auch soziale Ressourcen bei der Resilienz-Entwicklung eine tragende Rolle. Damit sind etwa konsistente Regeln und Strukturen, ein wertschätzendes Klima, Respekt oder auch Akzeptanz gemeint.<sup>56</sup>

Eine starke Fähigkeit Krisen und Stress zu bewältigen, ist von bestimmten Charaktereigenschaften abhängig, welche auch »Resilienzfaktoren« bzw. »Resilienzsäulen« genannt werden. Der Begriff stammt ursprünglich von Reivich und Shatté (2003) und wird in einem Artikel zur Resilienz in Schule und Lehrerbildung (2021) zitiert. Folgende Darstellung spiegelt die sieben Säulen der Resilienz wider:

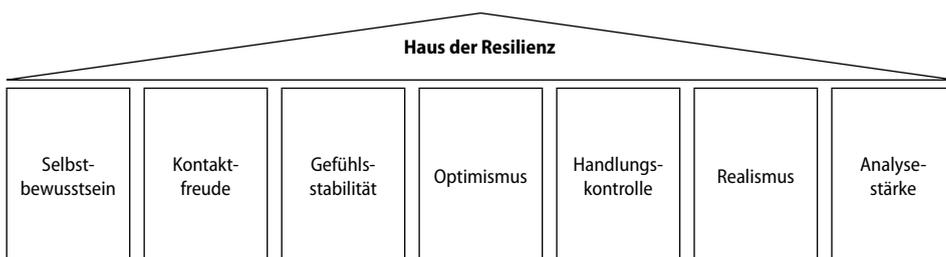


Abbildung: Eigene Darstellung

<sup>56</sup> Vgl. Allabauer 2021, Seite 9.

Das Haus der Resilienz stützt sich als erste Säule auf das Selbstbewusstsein, welches resilienten Menschen innewohnt und ihnen die Fähigkeit verleiht, proaktiv zu agieren, anstatt zu resignieren. Die zweite Säule stellt die Kontaktfreude dar, welche das Lösen von Schwierigkeiten gemeinsam mit anderen Menschen meint, da resiliente Menschen empathisch und stärkenorientiert denken. In der dritten Säule steht die Gefühlsstabilität, die sich auf die Steuerung der eigenen Gefühlswelt bei resilienten Menschen bezieht, womit diese höhere Belastungen als Herausforderungen und nicht als Stress empfinden. Die mittlere Säule bildet der Optimismus, welcher eine so genannte »Tragende Säule« der Resilienz darstellt und Menschen beschreibt, die ihre eigene Situation akzeptieren, jedoch zugleich zuversichtlich bleiben. Einen weiteren Resilienzfaktor bildet die Handlungskontrolle, bei der nicht impulsiv, sondern – wie der Name des Faktors schon nahelegt – kontrolliert gehandelt wird. Damit einher geht ein »Gratifikationsverzicht«, der die Ablehnung einer Belohnung zugunsten eines höheren Ziels meint. Der Realismus bildet die sechste Säule der Resilienz und macht für resiliente Menschen realistische Ziele sichtbar, welche diese bei unerwarteten Ereignissen im Leben nicht aus der Bahn werfen, sondern mit diesen konstruktiv umgehen. Zuletzt stellt die Analysestärke eine Säule des Hauses der Resilienz dar und beschreibt die Fähigkeit, eigene Denkpfade zu verlassen, die Ursachen negativer Erlebnisse zu analysieren und damit bessere Lösungen erkennen zu können.<sup>57</sup>

Diese Säulen bzw. Resilienzfaktoren legen wichtige Charaktereigenschaften dar, die Jugendliche und junge Erwachsene zur Bewältigung der Auswirkungen der Folgen der Corona-Krise – wie Umstrukturierungen des Alltags, Einschnitte in der Bildung, Einschränkungen der Sozialkontakte etc. – benötigen. Allabauer zieht hierbei zum einen die Lehrpersonen und zum anderen Studierende im Lehramt in die Verantwortung, diese Eigenschaften bestmöglich zu fördern.<sup>58</sup>

## 6.2 Einschränkungen der Sozialkontakte

Die durch Lockdowns und damit einhergehenden Einschränkungen von Sozialkontakten wurden im vorherigen Kapitel schon einige Male in Form des Fehlens einer Peergroup bzw. des Ausbleibens von Kontaktmöglichkeiten zu Peers erwähnt. Von derartigen eingeschränkten oder sogar ausbleibenden Kontaktmöglichkeiten zu anderen wurde über alle Fokusgruppen hinweg berichtet, wohl weil dies die grundlegende Intention hinter den Lockdowns war, um die vermehrte Ausbreitung des Corona-Virus zu vermeiden.

Interviewte im Regelschulsystem erzählten dabei meistens von einem rein schriftlichen Kontakt zu den Klassenkolleg\*innen, bzw. von »illegalen« außerschulischen Treffen, wobei

---

<sup>57</sup> Vgl. ebenda, Seite 3.

<sup>58</sup> Vgl. ebenda, Seite 1f.

hier stets die dahinterstehende Verantwortung betont wurde, mit der solche Zusammenkünfte stattgefunden haben (z.B. kleine Gruppengröße und vorherige Testungen). Hinsichtlich der ausschließlich schriftlichen Kommunikation wurde betont, dass es »nicht dasselbe« sei, wie persönlichen Kontakt zu Mitschüler\*innen zu haben. So erzählt ein Lehrling: *»Ja natürlich können wir schreiben und so, aber das ist immer noch nicht dasselbe.«* [Lehrling]

Besonders stark waren Studienanfänger\*innen von den Lockdowns und der damit einhergehenden Online-Lehre betroffen, da diesen die Möglichkeit fehlte, Kommiliton\*innen persönlich kennenzulernen bzw. engere Sozialkontakte mit diesen zu knüpfen. Dadurch sahen sich Studienanfänger\*innen oft in der Situation, keine oder nur sehr wenige soziale Kontakte im Studium zu haben, worauf oftmals mit Formen von Resignation reagiert wurde. So etwa berichtete ein Studienanfänger davon, das Studium so schnell wie möglich hinter sich bringen zu wollen, da es ohne Sozialkontakte im Studium nur noch um den Studienabschluss geht und nicht um Austausch. Diese Problematik zieht sich jedoch – aufgrund der langen Dauer, über die sich die immer wieder abgehaltenen Lockdowns erstreckten – teilweise bis zur Mitte (oder darüber hinaus) des Studiums durch, da die Präsenzzeiten zwischen den Lockdowns stets zu kurz waren, um Sozialkontakte knüpfen zu können. So beschreibt eine Studienanfängerin: *»Ich bin jetzt schon im dritten Semester und kenne eigentlich bis jetzt eine Person, mit der ich eigentlich auch nicht wirklich viel zu tun habe, weil eben auch mit Corona, weil ich sie nicht wirklich sehe, und das finde ich schon schade eigentlich.«* [Studienanfängerin]

Im Gegensatz dazu merkten weiter fortgeschrittene Studierende, die sich bereits am Ende ihres Bachelor-Studiums oder im Master-Studium befanden, an, dass sie die Einschränkungen der Sozialkontakte um einiges weniger stark traf, da sie bereits eine eigene etablierte Peergroup hätten. Aus diesem Grund fiel es diesen leichter, vernetzt zu bleiben und auch zwischen Lockdowns bereits bestehende Sozialkontakte zu pflegen. In einem Journalbeitrag, der die Auswirkungen des Distance Learnings auch auf die soziale Kommunikation hin beleuchtet, wird die Interaktion und Kommunikation zwischen Studierenden ebenso als erschwert beschrieben.<sup>59</sup>

Doch auch bei den bereits im Berufsleben stehenden jungen Erwachsenen wurden soziale Kontakteinschränkungen beklagt. Diese führten teilweise bis hin zu psychischen Beschwerden. So berichtete ein junger Mensch in Erwerbsarbeit: *»Die Lockdowns fand ich auch für mich persönlich, weil ich mag mich sozialisieren, [schwierig]. (...) Also ich finde schon, das hat bei mir eine Depression ausgelöst.«* [Junger Mensch in Erwerbsarbeit]

Studien zur sozialen Isolation ergaben dabei, dass diese und Einsamkeit mit Stress und psychischer Gesundheit zusammenzuhängen scheinen. Auch die wahrgenommene soziale Unterstützung sowie Einsamkeit können mit erhöhten depressiven, angstbezogenen sowie schizophrenen Symptomatiken im Kontext der Corona-Krise assoziiert werden.<sup>60</sup> Ebenso wurde in mehreren Fokusgruppen von einem Gefühl der Abschottung durch die soziale Isolation und teil-

<sup>59</sup> Vgl. Lohner et al. 2021, Seite 12.

<sup>60</sup> Vgl. Kranner / Steiner 2022, Seite 19.

weise einem damit einhergehenden Verlust der eigenen Zeitstruktur erzählt. Dazu soll folgender Exkurs einige Einblicke der möglichen Auswirkungen eingeschränkter Sozialkontakte geben.

### **Exkurs: Die Arbeitslosen von Marienthal**

»Die Arbeitslosen von Marienthal«<sup>61</sup> ist eine 1933 durchgeführte Studie von Marie Jahoda, Paul Lazarsfeld und Hans Zeisel, welche die Bevölkerung eines, durch den Wegfall einer Industrieanlage schwer von Arbeitslosigkeit betroffenen, Dorfes untersucht. Mithilfe von Fragebögen, Befragungen und Beobachtungen konnten dabei, für die damalige Zeit, außergewöhnliche Ergebnisse erzielt werden. Im vorliegenden Bericht geht es jedoch nicht um Arbeitslosigkeit. Trotz erheblicher Unterschiede der Ausgangssituationen lassen sich doch einige Parallelen zu den Situationen während der Corona-bedingten Lockdowns erkennen.

Die Zeit am Arbeitsort stellt jenen Bereich des Tages dar, an dem sich der größte Teil sozialer Kontakte vollzieht, weshalb der Wegfall dieses Arbeitsortes und die damit einhergehende Arbeitslosigkeit in Marienthal naturgemäß Auswirkungen auf die sozialen Kontakte hatte.<sup>62</sup> Während der Pandemie fand zwar kein völliger Wegfall des Arbeitsortes / der Bildungsinstitution statt (des physischen meist schon), jedoch wurde der Ort in einen Online-Raum verlagert und auch das hatte Auswirkungen auf die sozialen Kontakte der Erwerbstätigen, Schüler\*innen und Studierenden. Jedoch ist bei dem Vergleich zwischen erwachsenen Arbeitslosen und jenen, die jugendlich sind, Vorsicht geboten, da sich Sozialkontakte im jüngeren Alter noch anders gestalten. Daher ist nur aufgrund eines Wegfalls des Arbeitsortes / der Bildungsinstitution noch nicht von einer sozialen Isolation zu sprechen, denn junge Menschen haben meist auch noch mehr außerberufliche / außerschulische Kontakte. Hermanns (1990) spricht dabei allerdings Erwägungen an, die vermuten lassen, dass real vorhandene Kontakte von Jugendlichen nicht deren Bedürfnissen und Wünschen entsprechen bzw. diesen nicht ausreichen.<sup>63</sup> Eben diese Annahme könnte auch für junge Menschen in der Pandemie gemacht werden, da diese zwar durch den Online-Raum virtuelle Sozialkontakte haben konnten, jedoch nicht in dem von ihnen gewünschten bzw. erwarteten Ausmaß – siehe hierzu das erste aufgeführte Zitat eines Lehrlings in diesem Kapitel.

Ein weiteres, die Zeit betreffendes, zentrales Ergebnis der Marienthal-Studie drehte sich um den Verlust des Zeitgefühls der nun arbeitslos gewordenen Menschen. Durch den Wegfall des Arbeitsplatzes war der ganze Tag plötzlich frei einteilbar, jedoch erwies sich dieses hohe Maß an Freizeit mehr als ein Fluch, statt Segen. Die Einteilung des geregelten Tagesablaufes ohne richtiges Ziel dahinter kippte in ein »Zeit totschiessen« um und verlor somit auch an

---

61 Vgl. Jahoda et al. 1933.

62 Vgl. ebenda.

63 Vgl. Hermanns 1990, Seite 69 f.

Sinn.<sup>64</sup> Ein ähnlicher Verlust des Zeitgefühls geschah bei den befragten Studierenden, welchen etwa die selbständige Einteilung des Ansehens voraufgenommener Vorlesungen schwerfiel. Einige berichteten über einen Verlust der Zeitstruktur im Tagesablauf, wie dies auch bei den Arbeitslosen im Marienthal wahrgenommen wurde.

Ebenso wurden vier Haltungstypen in der Marienthal-Studie identifiziert, wobei der am häufigsten vorkommende Typ fast die Hälfte aller Menschen ausmachte und den »resignierten« Typ darstellte. Dieser beschrieb eine Aufrechterhaltung grundlegender Sauberkeit und Aufgaben, jedoch hatten die Menschen dieses Handlungstyps keine Pläne oder Beziehungen zur Zukunft.<sup>65</sup> Ähnliche resignierte Haltungen wurden auch in den Befragungen mit den Jugendlichen dieser Studie deutlich. So kümmerte sich ein Studierender nur noch um die wirklich wesentlichen Dinge im Studium und hoffte auf ein rasches Vorbeigehen der Zeit.

### Exkurs: Sozialkapital

In Kapitel 4.2 wurde das Sozialkapital im Rahmen eines Exkurses zu den Bourdieuschen Kapitalsorten innerhalb der Bildungsungleichheit bereits erwähnt und soll hier nun in Beziehung zu den Ergebnissen gesetzt werden. Da gerade Bildungsinstitutionen einen wichtigen Entwicklungsraum für Sozialbeziehungen darstellen, sind Theorien zum Sozialkapital äußerst bedeutend. Sie beschreiben den Weg soziales Kapital zu erlangen und wie dieses auch in andere Kapitalformen umwandelbar ist. Sozialbeziehungen spielen bei Jugendlichen vor allem deshalb eine zentrale Rolle, da diese mit dem Herauswachsen aus dem Kind-Sein von immer größer werdender Bedeutung sind. In niedrigeren Altersstufen steht noch das Erarbeiten guter Noten im Vordergrund, wogegen höhere Jahrgänge diese als langweiliger empfinden und die Bildungsinstitution vorrangig wegen der Freund\*innen von Interesse ist. Außerdem werden auch die Eltern gegenüber den Freundschaften unwichtiger und die Konzentration der jungen Menschen ist maßgeblich auf schulische Sozialbeziehungen gerichtet.<sup>66</sup> Aus diesem Grund sind die Einschränkungen sozialer Kontakte in Bildungsinstitutionen umso mehr ernst zu nehmen und bedürfen sicherlich noch weiterer Forschung.

## 6.3 Umstieg auf digitales Lernen und Arbeiten

Mit den Lockdowns und den damit verbundenen Einschränkungen zur Eindämmung des Corona-Virus nahm die Digitalisierung noch mehr an Fahrt auf, denn Kontakteinschränkungen

---

64 Vgl. Jahoda et al. 1933.

65 Vgl. ebenda.

66 Vgl. Ziemes 2022, Seite 49 f.

machten kreative Online-Lösungen notwendig. Dieser Umstieg gelang jedoch sowohl in Bildungsinstitutionen wie auch im Alltag der Erwerbsarbeit nicht reibungslos und war zum Teil mit nicht unerheblichen Problemen verbunden. In den Erzählungen innerhalb der Fokusgruppen-Interviews wurde einerseits von Hemmschwellen bei der Partizipation im Distance Learning und andererseits auch von einem erhöhten Partizipationsdruck während dieser berichtet. Die eben erwähnten Hemmschwellen in der Partizipation verstärkten dabei die bereits vorhandene Passivität in der Online-Lehre: *»(...) weil alle irgendwie zuhause rumsitzen (...) vor ihrem PC so und es ist halt auch viel schwieriger so zu partizipieren in so Online-Kram und so, weil dann die Hemmschwelle aus irgendeinem Grund noch größer ist, wo man eigentlich denken sollte, dass sie vielleicht etwas geringer sein sollte.«* [Studierender]

Die Schilderungen der Interviewten deuten auf didaktische Probleme hin, auf die im nachfolgenden Exkurs noch näher eingegangen wird. Ebenso wurde von einer erschwerten interaktiven Kommunikation berichtet, welche durch die Verwendung kollaborativer Online-Anwendungen stark verbessert werden konnte.

Vor allem im Regelschulbereich stellte die Erreichbarkeit des Lehrpersonals während des Distance Learnings ein großes Problem dar. Auf diese Problematik wurde auch schon im bereits erwähnten Meta-Review (siehe Kapitel 4.1) von Helm et al. (2021) näher eingegangen.<sup>67</sup> Eine weitere Kritik am Lehrpersonal übten die Befragten hinsichtlich des entgegengebrachten Vertrauens gegenüber jungen Menschen, da oftmals davon ausgegangen wurde, die Schüler\*innen würden schulische Leistungen erschleichen. So wie dieser Lehrling beschreibt: *»Es wurde dann gesagt, dass alles verschoben wird, also die ganzen Tests und so, also sie haben es auch nicht versucht online zu machen, weil ja da sehr hoch die Wahrscheinlichkeit ist, dass man schummelt.«* [Lehrling]

Als positiv wurden vor allem Hybrid-Lösungen und bei Auszubildenden dokumentarische Methoden (z.B. die Dokumentation des Studienfortschrittes) empfunden. Bei den erwerbstätigen jungen Befragten war die Möglichkeit zum Homeoffice stark von der Branche bzw. auch vom Unternehmen abhängig, wodurch nicht jede\*r Befragte Erfahrungen damit machen konnte. Jedoch beschrieben jene jungen Erwachsenen, die berufsbegleitende Studien führten, das Homeoffice meist als einen Vorteil. Der Grund dafür lag im erleichterten Zeitmanagement. Hierbei ist allerdings auch anzumerken, dass dies stark von individuellen Eigenschaften abhängt, da es ebenso junge Erwerbstätige gab, welche das Homeoffice in Verbindung mit einer Ausbildung aufgrund der Entgrenzung zwischen Privat und Bildung als belastend empfunden haben. So beschreibt ein erwerbstätiger junger Mensch: *»Die Grätsche zwischen Arbeit und Ausbildung in der Corona-Zeit war für mich doppelt, dreifach so intensiv wie die zwei Jahre davor.«* [Junger Mensch in Erwerbsarbeit]

Oftmals wird in der Online-Lehre unintentional ein Verhalten von Auszubildenden hinter dem Bildschirm entwickelt, welches sich im bevorzugten Abschalten von Kameras und Mik-

---

67 Vgl. Helm / Huber / Loisinger 2021.

rofonen äußert, um etwa den Blick in das Private zu vermeiden. Dies führt entweder zu einer verstärkten Passivität in Online-Veranstaltungen, oder zu einem erhöhten Partizipationsdruck, wenn Vortragende ein aktives Antwortverhalten verlangen.

## Exkurs: Digitale Didaktik

Online-Veranstaltungen verlangen oftmals eine andere Didaktik als Präsenzveranstaltungen bzw. kann jene der Präsenzveranstaltungen meist nicht unverändert auch für Online-Veranstaltungen verwendet werden. Grund dafür sind die veränderten Umstände im Online-Raum, die andere Tools und Methoden zur optimalen Gestaltung der Online-Lehre benötigen. So ist etwa eine Stunde im Online-Bereich mit einem Richtwert von zwei Stunden in der Präsenzlehre zu beziffern.<sup>68</sup>

Ebenso gibt es sicherheitslimitierende Faktoren in der Online-Lehre zu beachten, welche im Rahmen des Google-Projektes »Aristotle« (2018) als Schlüssel für ein effektives Online-Miteinander erwähnt wurden. Folgende Faktoren werden dabei angeführt:<sup>69</sup>

Limitierte Kommunikationsmarker	Verzögerte Reaktion auf Ermüdung	Größere Gefahr von Ablenkungen
Gruppendynamische Prozesse	Erhöhte Selbstaufmerksamkeit	Zoom-Fatigue

Quelle: Eigene Darstellung

Mit limitierten Kommunikationsfaktoren wird die Kanalreduktionstheorie verbunden, welche eine Verarmung des Kommunikationsprozesses – etwa durch digitale Vermittlung – beschreibt. Interaktionen über Videokonferenzprogramme und dazugehörige Chats sind ein ungewohntes Medium sowohl für Vortragende als auch für Zuhörer\*innen, da zahlreiche Kommunikationsmarker (wie Mimik, Gestik und paraverbale Signale) verloren gehen.<sup>70</sup> Die zuletzt erwähnte »Zoom-Fatigue« beschreibt dabei eine Reihe von Symptomaten nach längerem Konsum von Online-Veranstaltungen, wie etwa Reduktion der Konzentration, Ungeduld und Genervt-Sein.<sup>71</sup> Durch die schlagartige Umstellung auf Distance Learning durch Corona liegt die Vermutung nahe, dass diese Faktoren nicht beachtet werden konnten bzw. auch schlichtweg die Zeit zum Erlernen der richtigen Didaktik im digitalen Raum fehlte.

68 Vgl. Egger-Subotitsch / Liebeswar 2020, Seite 27 f.

69 Vgl. Liebeswar 2021, Seite 97 f.

70 Vgl. ebenda, Seite 98.

71 Vgl. Rump / Brandt 2020, Seite 5.

## 6.4 Mangelnde Erfahrungswerte

Aufgrund der Ausgangsbeschränkungen während der Lockdowns und der Verlegung von Arbeits- und Lehr-/Lernprozessen in den digitalen Raum gab es auch Einschränkungen der Möglichkeiten, Erfahrungen zu sammeln. So berichteten die befragten Lehrlinge etwa von fehlender Berufserfahrung durch coronabedingte Umstellungen im Unternehmen (z. B. Online-Veranstaltungen statt Präsenzveranstaltungen), aber auch von Einbußen in der Praxisanleitung durch Überforderung des anleitenden Personals (z. B. Gesundheitsbereich). So wurde Folgendes erzählt: *»Aber dass es auf manchen Praktikumsstellen so war, dass die Leute gereizter waren. Das ist mir aufgefallen, dass sie überfordert waren mit der Gesamtsituation.«* [Lehrling]

Maturierende beschrieben stattdessen einen Ausfall der mündlichen Matura als positiv, jedoch geht auch dadurch die Erfahrung, in einem solchen Rahmen mündlich vor Kommission geprüft zu werden, verloren. Studierende schilderten die fehlende Erfahrung eines geregelten und »normalen« Studienalltags, wobei dies in erster Linie von Studienanfänger\*innen berichtet wurde. Aufgrund der Online-Lehre und der eingeschränkten bzw. fehlenden Sozialkontakte (siehe Kapitel 6.2) blieb die universitäre Erfahrung aus. Zuletzt fehlte es auch bei jungen Erwerbstätigen teilweise durch Kurzarbeit an Berufserfahrung, wobei auch hier vorrangig Berufseinsteiger\*innen betroffen waren. Die Kurzarbeit erschwerte dabei den Jobeinstieg und machte bestimmte Erfahrungen (z. B. volle Auslastung des Betriebs, Auslandsaufenthalte etc.) durch Kontakteinschränkungen und Einreisebestimmungen unmöglich. Eine Erwerbstätige im Eventbereich erklärte: *»Ich arbeite halt sehr viel von zu Hause, kann aber eigentlich auch nicht sehr viel von zu Hause machen, weil es ja um Veranstaltungen geht, wo ich vor Ort sein müsste, die aber nicht stattfinden können beziehungsweise die Gastro nicht stattfinden kann.«* [Junger Mensch in Erwerbsarbeit]

Aufgrund dieser fehlenden Erfahrungen wurde auch die Aneignung eines Habitus im jeweiligen Bereich für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen deutlich erschwert. Was das genau bedeutet, wird im folgenden Diskurs ausführlich beschrieben.

### Exkurs: Habitus-Aneignung

Der Habitus-Begriff stammt vom Soziologen Pierre Bourdieu, welcher Habitus wie folgt definiert: *»Die ›Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsschemata‹ eines Menschen, in dem sämtliche inkorporierten, früheren sozialen Erfahrungen zum Ausdruck kommen.«*<sup>72</sup> Damit sind jedoch auch spezifische gesellschaftliche Positionen von Angehörigen einer sozialen Gruppe gemeint, die Individuen innerhalb dieser einnehmen. Bourdieu versteht dabei das Subjekt als Träger eines Habitus.

---

72 Lenger et al. 2013, Seite 14.

Bei Studierenden etwa beeinflussen Studienort, der universitäre Diskurs mit Lehrenden und Mitstudierenden – also der allgemeine Studienalltag – den soeben beschriebenen Habitus. Die Aneignung dessen wurde jedoch durch fehlende Erfahrungen dieser Art stark eingeschränkt und erklären Gefühle der »Nichtzugehörigkeit« der Studierenden in den Erzählungen der Fokusgruppen. Auch bei jungen Erwerbstätigen stellte die Kurzarbeit ein Hindernis in der wichtigen Aneignung als Professionist\*innen dar. Die fehlenden Erfahrungen, Kommunikationsformen und Alltagshandlungen in Bezug auf Ausbildung und Beruf könnten also tiefgreifende Auswirkungen auf das habituelle Bewusstsein junger Menschen haben.

## 6.5 Sozioökonomische Herausforderungen

Auch der sozioökonomische Status der befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen spielte in den Erzählungen innerhalb der Fokusgruppen eine Rolle. So berichteten etwa junge Erwerbstätige in Kurzarbeit über eine angespannte finanzielle Situation aufgrund der anteiligen Gehaltseinsparung während der Kurzarbeit. Demgegenüber wurden allerdings auch mehr Zeit für das Privatleben und die erhöhte Freizeit als positive Nebeneffekte der Kurzarbeit angesprochen. Jene jungen Menschen, die sich in einer Form des Regelschulsystems der Sekundärbildung befanden, berichteten von fehlender technischer Ausstattung für die Online-Lehre bei sich selbst sowie bei Mitschüler\*innen. Dabei konnten aber auch Formen der Selbstorganisation festgestellt werden, denn einige Jugendliche haben sich selbst um das Heranschaffen technischen Equipments gekümmert (z.B. Ausborgen von Familie und Freunden). Jedoch gab es auch Erzählungen über Mitschüler\*innen, die über den Zeitraum des Distance Learnings keine angemessene technische Ausstattung (z.B. nur Smartphone als Gerät zur Bedienung des Videokonferenzprogrammes) besaßen und sich diese auch nirgends verschaffen konnten. So wurde folgende Situation von einem Lehrling beschrieben: *»Und was ich von meinen Mitschülern sagen kann, viele haben keinen Laptop, die müssen halt am Handy sitzen acht Stunden.«* [Lehrling]

In der Gruppe der Studierenden wurde von Hilfsangeboten berichtet, die sehr niederschwellig zugänglich waren. Allerdings waren die meisten Studierenden dennoch auf familiäre finanzielle Unterstützung angewiesen, da entsprechende Hilfsangebote ausschließlich für Studierende in Notsituationen angedacht waren. Für Lehrlinge war auch die Lehrstellensuche an sich erschwert, wodurch der Erhalt von Einkommen aufgrund der fehlenden Lehrstelle hinausgezögert war.

## 7 Diskussion und Conclusio

Junge Menschen hatten seit Beginn der Pandemie durch einschränkende Maßnahmen zur Eindämmung des Coronavirus mit verschiedenen Auswirkungen zu kämpfen. Durch die Corona-Krise entstanden belastende Arbeitssituationen für junge Menschen in einer Ausbildung bzw. in der Erwerbsarbeit der Bereiche des Gesundheits- und Sozialwesens.<sup>73</sup> Ebenso sahen sich junge Menschen im Bildungsübergang vor einer erschwerten Lehrstellensuche<sup>a,c</sup> und Maturierende in einer Situation der Unsicherheit während der Matura. Jedoch gab es auch neben diesen spezifischen Herausforderungen ganz allgemeine Problematiken, denen Jugendliche und junge Erwachsene begegnen mussten. Diese lassen sich als die zentralen Ergebnisse der vorliegenden Studie charakterisieren und sollen hier noch einmal kurz zusammengefasst werden.

Die Online-Lehre und das Homeoffice im Rahmen der Corona-Pandemie verlangte jungen Menschen ein hohes Maß an Selbstorganisationskompetenzen ab, welche durch individuelle Merkmale gestärkt, aber auch geschwächt werden können. Dabei wurden vor allem bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Ausbildung Merkmale der Überforderung und im weiteren Verlauf Motivationsprobleme deutlich. Jedoch hatten nicht nur individuelle Merkmale Auswirkungen auf die Selbstorganisationskompetenzen der jungen Menschen, sondern auch die Verfügbarkeit von üblichen Lernorten und Kontaktmöglichkeiten zu Peers nahmen Einfluss auf diese. Aufgrund der veränderten Tagesstrukturen und gewohnten Lernroutinen stellte dahingehend auch die Selbstdisziplin der Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine wichtige Komponente zu der Erreichung von Lernzielen dar. Schwierigkeiten dabei wirkten sich auf die Motivation der Auszubildenden aus. Ein wichtiger Faktor im Kampf um den Erhalt der eigenen Motivation stellt die Resilienz dar, welche gerade in Zeiten der Corona-Krise an Bedeutung für Auszubildende, wie auch für Lehrende gewinnt.

Die Peergroup hat nicht nur Einfluss auf die Selbstorganisationskompetenzen von jungen Menschen, sondern stellt allgemein einen äußerst wichtigen Bestandteil im Leben von Jugendlichen und Adoleszenten dar. Gerade bei der Eingewöhnung in ein neues Umfeld – wie es etwa bei Studienanfänger\*innen der Fall ist –, kommt den Sozialkontakten eine zentrale

---

<sup>73</sup> Vgl. Sommerfeld et al. 2021; Gferer et al. 2021.

Rolle zu, jedoch war dies durch die Umstellung auf Distance-Lehre oftmals nicht möglich. Ebenso wurde sowohl bei jungen Menschen in Erwerbsarbeit wie auch bei Jugendlichen im Regelschulsystem die Kommunikation zu anderen erschwert. Sowohl der Wegfall des Arbeitsplatzes als auch der Bildungsinstitution in Präsenz hatten somit starke Auswirkungen auf die Sozialkontakte der Jugendlichen und jungen Erwachsenen.<sup>74</sup> Gerade für Jugendliche stellt dabei die Erlangung von Sozialkapital sowie die Knüpfung schulischer Sozialkontakte einen Hauptfokus des Lebens dar.<sup>75</sup>

Der Umstieg auf digitale Softwares während der Corona-Krise wurde in den meisten Bereichen notwendig und der Umgang während diesem stellt auch in dieser Untersuchung ein zentrales Thema dar. Innerhalb des Wechsels auf die Distance-Lehre in Schulen und Universitäten spielten dabei meist didaktische Probleme eine große Rolle. Aufgrund der unvorhergesehenen und plötzlichen Umstellung fehlte die Zeit auf eine adäquate Vorbereitung der Lehrpersonen auf die Distance Lehre, wie auch für eine angemessene Aufbereitung des Lehrmaterials für den Online-Raum. Da Online-Veranstaltungen allerdings eine andere Didaktik benötigen als Präsenz-Veranstaltungen, war eine Eins-zu-Eins-Übertragung des Präsenzmateri als auf den Online-Bereich oft fatal. Direkte Effekte waren etwa Aufmerksamkeitsprobleme und »Zoom-Fatigue«.<sup>76</sup> Einen sekundären Effekt stellte die Verschmelzung von Ausbildung und Privatem dar, welche auch im Homeoffice bemerkbar wurde. Ein positiver Effekt des Homeoffice wurde jedoch bei den meisten berufsbegleitend Studierenden deutlich, die das erleichterte Zeitmanagement schätzten.

Ein weiteres zentrales Ergebnis stellen die mangelnden Erfahrungswerte der jungen Menschen dar. Diese wurden durch die immer wiederkehrenden Lockdowns einerseits, und durch allgemeine Einschränkungen durch Corona-Maßnahmen andererseits, bedingt. Die damit einhergehenden Universitätsschließungen stellten ein großes Hindernis für Studienanfänger\*innen dar, die Erfahrung eines Studienalltags zu machen und sich das habituelle Umfeld der Universität zu eigen zu machen. Ebenso hatte das Erlassen der mündlichen Matura zur Erleichterung der krisengebeutelten Maturierenden auch den Negativ-Effekt der fehlenden Erfahrung einer mündlichen Prüfung vor einer Kommission. Lehrlinge hingegen hatten oftmals das Problem einer mangelnden Praxisanleitung aufgrund von Zeitmangel der Anleitenden (vor allem im Gesundheits- und Sozialwesen), aber auch an nicht vorhandenen Einblicken in bestimmte Arbeitsroutinen (z.B. durch Kurzarbeit oder abgesagte Präsenztermine). Auch junge Menschen in Erwerbsarbeit berichteten ähnliche Erfahrungsmängel, wobei hier vor allem Berufseinsteiger\*innen betroffen waren.

Zuletzt konnten auch sozioökonomische Problematiken bei den Jugendlichen erkannt werden, welche sich in verschiedenen Formen äußerten. So waren finanzielle Einbußen durch

---

74 Vgl. Hermanns 1990, Seite 69 f.

75 Vgl. Ziemes 2022, Seite 49 f.

76 Vgl. Rump / Brandt 2020, Seite 5.

verringerte Gehälter während der Kurzarbeit für junge Menschen in Erwerbsarbeit eine Problematik, wogegen sich Auszubildende vor unzureichender technischer Ausstattung für das Distance Learning wiederfanden. Hierbei ist allerdings anzumerken, dass viele der Jugendlichen sich selbst um die Anschaffung neuer Geräte kümmern konnten. Erzählungen von Mitschüler\*innen gaben jedoch Hinweise auf eine Dunkelziffer an jungen Menschen, denen das nicht gelang.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Corona-Krise, mit allen einhergehenden Einschränkungen, keine Leichtigkeit für junge Menschen darstellt und dieser Altersgruppe in der Gesellschaft jedenfalls auch Gehör zukommen sollte. Mit guten Unterstützungsangeboten im psychosozialen wie auch beratenden Kontext können jedoch verheerende Folgen für Jugendliche und junge Erwachsene im besten Fall rechtzeitig vermieden werden.

## 7.1 Limitationen

Trotz einiger Übereinstimmungen der Befragungsergebnisse mit der recherchierten Literatur sind limitierende Faktoren dieser Studie wichtig zu berücksichtigen. Zunächst ist die Anzahl der Befragten sehr gering. Dies ist jedoch durch den methodisch qualitativ gewählten Ansatz und dem dessen inhärenten Prinzip der Verallgemeinerung zu rechtfertigen. Die induktive Vorgehensweise unterstützt dieses Prinzip, indem die Ergebnisse aus dem Material heraus ergebnisgenerierend gewonnen wurden.

Eine weitere Einschränkung könnte die Zielgruppe der Jugendlichen darstellen, wobei damit vor allem die nicht volljährigen bzw. adoleszenten Befragten gemeint sind. Diese Gruppe an Interviewpartner\*innen wird laut Mey<sup>77</sup> aufgrund fehlender Lebenserfahrung oftmals als gegenwartszentriert bzw. teilweise zukunftsorientiert beschrieben, allerdings werden Subjekte gerade in der Adoleszenz zu Biograph\*innen der eigenen Person.

Zuletzt könnten Selbstselektivitätseffekte<sup>78</sup> die Repräsentativität der Studie einschränken. Da sich die Jugendlichen selbst freiwillig zur Studie melden konnten, wird erwartet, dass besonders von der Krise betroffene Jugendliche hier mit einer verringerten Wahrscheinlichkeit teilnahmen und somit unterrepräsentiert sind. Diese Effekte wurden versucht durch die Identifikation von Erzählungen über Mitschüler\*innen und der bewussten Thematisierung dieser zu einem Teil auszugleichen. Ebenso sind drei Jugendliche, welche sozioökonomische Nachteile hatten, nicht zum Interviewtermin erschienen – das könnte ebenso unter die Auswirkungen des genannten Selbstselektionseffekts fallen.<sup>79</sup>

---

77 Vgl. Mey 2000, Seite 2 ff.

78 Vgl. Kluge et al. 2007.

79 Vgl. Allabauer 2021, Seite 1 f.

## 7.2 Ausblick und weiterer Forschungsbedarf

Die Corona-Krise und deren psychosoziale Folgen ebenso wie die Auswirkungen auf Bildung und Arbeitsmarkt stellen ein äußerst großes Forschungsinteresse in vielen Bereichen dar. Dieser Bericht bearbeitete dabei die derzeit bekannten soziologischen, bildungswissenschaftlichen sowie arbeitsmarktpolitischen Ergebnisse verschiedener Studien und versucht sich als weiteres Glied in der Kette vieler wohl noch folgender Forschungen einzureihen. Vor allem Erhebungen des Jahres 2022 werden dabei noch nicht bekannte Aufschlüsse über die Effekte von Lockdowns und anderen Einschränkungen zur Eindämmung der Pandemie geben, die die derzeitigen Vermutungen bestätigen oder widerlegen können. Das lässt sich aus den Unsicherheiten von zu zeitnah geführten Studien schließen, da Effekte wie Leistungseinbußen, psychosoziale Effekte, Veränderungen an Bildungsübergängen, und viele mehr erst im Längsschnitt vollständig sichtbar werden können.

Während der Literaturrecherche fiel eine stiefmütterliche Behandlung der Lehrlinge während der Corona-Krise auf, da die Studienlage zu dieser Thematik derzeit noch mager ist. Jedoch könnten Lehrlinge eine besonders vulnerable Gruppe darstellen, da diese nicht nur von der mit Corona einhergehenden Bildungskrise getroffen wurden, sondern auch von Betriebsschließungen betroffen waren. Darüber hinaus erwies sich der Beginn einer Lehrlingsausbildung in den Jahren 2020 und 2021 als besonders schwierig. Auch Faktoren wie Kurzarbeit in betroffenen Branchen und Mehrstunden in systemerhaltenden Berufen wären noch dringend zu beforschende Inhalte betreffend die Situation von Lehrlingen während der Corona-Krise.

Ebenso scheint es, dass junge Menschen in Erwerbsarbeit in der Forschungslandschaft vergessen wurden. Hier wären vor allem Erfahrungen beim Berufseinstieg bzw. der Einschulung während Corona bzw. im Homeoffice, wie auch das Einfinden in das soziale Gefüge der Unternehmen von Interesse. In Bezug auf das soziale Einbringen fallen auch Befragungen von erstsemestrig Studierenden während eines Lockdowns und deren weitere soziale Entwicklung auf der Universität in den zukünftigen Forschungsbedarf.

## 8 Literatur

- Adam-Gutsch, Dörte/Paschel, Felix/Ophardt, Dietmut/Huck, Jana (2021): Studieren im Corona-Online-Semester: Bericht zur Befragung der Lehramtsstudierenden der Technischen Universität Berlin im Sommersemester 2020. TU Berlin.
- Allabauer, Kurt (2021): Resilienz in Schule und Lehrerbildung. Online Journal of Research and Education. Ausgabe 15.
- Auer, Eva (2021): Spezialthema Arbeitsmarkt: Die Covid-19-Krise und ihre Folgen für junge Menschen. AMS Österreich. Internet: [www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=13399](http://www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=13399).
- Bourdieu, Pierre (1983) in: Kreckel, Reinhard (Hg.): Soziale Ungleichheiten. Soziale Welt Sonderband 2. Göttingen. Seite 183–198.
- COVID Kaleidoskop 1. Beigewum (2020): Wie die Krise die Ungleichheit verschärft. Beigewum: Wien.
- Demmelhuber, Katrin/Englmaier, Florian/Leiss, Felix/Möhrle, Sascha/Peich, Andreas/Schröter, Theresa (2020): Homeoffice vor und nach Corona: Auswirkungen und Geschlechterbetroffenheit. Ifo Schnelldienst digital (14/2020).
- Depping, Denise/Lücken, Markus/Musekamp, Frank/Thonke, Franziska (2021): Kompetenzstände Hamburger Schüler\*innen vor und während der Corona-Pandemie. In: Fickermann, Detlef/Edelstein, Benjamin (Hg.): Schule während der Corona-Pandemie. Neue Ergebnisse und Überblick über ein dynamisches Forschungsfeld. Waxmann: Münster/New York. Seite 51–79 (Die Deutsche Schule: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Bildungspolitik und pädagogische Praxis. Beiheft 17).
- Eckelt, Marcus (2021): Übergänge in Ausbildungen besonders gefährdet. Die Auswirkungen der Corona-Pandemie im Licht der statistischen Bildungsberichterstattung. Bb-spektrum Berufsbildung. Heft 189 (2021). Seite 45 ff.
- Egger-Subotitsch, Andrea/Liebeswar, Claudia (2020): Digitale Weiterbildungswerkzeuge: Bericht II zur Studie »Digitale bzw. assistierende Arbeits- und Weiterbildungswerkzeuge am (Online-)Arbeitsplatz«. AMS Österreich. Internet: [www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=13189](http://www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=13189).
- Ehlers, Ulf-Daniel/Eigbrecht, Laura (2021): Rekonstruktion subjektiver Studiererfahrungen im »Shutdown« der Corona-Pandemie. MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung 40 (CoViD-19).

- Flick, Uwe (1995): Handbuch Qualitative Sozialforschung: Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen. 2. Auflage. Beltz: Weinheim.
- Frodermann, Corinna/Grünau, Philipp/Haas, Georg-Christoph/Müller, Dana (2021): Homeoffice in Zeiten von Corona: Nutzung, Hindernisse und Zukunftswünsche. IAB-Kurzbericht (05/2021).
- Froschauer, Ulrike/Lueger, Manfred (2020): Das qualitative Interview: zur Praxis interpretativer Analyse sozialer Systeme. Facultas: Wien/Stuttgart.
- Gferer, Alexandra/Gferer, Natali (2021): Arbeitssituation und Gedanken an einen Berufsausstieg: GuK-C19-Studie: Gesundheits- und Krankenpflege während der COVID 19-Pandemie in Österreich. *Procure* 2021; 26(6–7). Seite 50 ff.
- Gläser, Christine (2008): Die Bibliothek als Lernort neuer Servicekonzepte. Volume 32. No. 2. pp. 171–182.
- Greimel-Fuhrmann, Bettina/Riess, Julia/Loibl, Tim/Schuster, Susanne (2021): Lehren aus der Distanzlehre ziehen – eine Interviewstudie zur Distanzlehre an der Wirtschaftsuniversität Wien. In: Dittler, Ulrich/Kreidl, Christian. *Wie Corona die Hochschullehre verändert*. Wiesbaden: Springer.
- Grünau, Philipp/Steffes, Susanne/Wolter, Stefanie (2020): Homeoffice in Zeiten von Corona: In vielen Berufen gibt es bislang ungenutzte Potenziale. *ZEW – Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung*.
- Helm, Christoph/Huber, Stephan/Loisinger, Tina (2021): Was wissen wir über schulische Lehr-Lern-Prozesse im Distanzunterricht während der Corona-Pandemie? Evidenz aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft* 24. Seite 237–311.
- Helm, Christoph/Huber, Stephan/Postlbauer, Alexandra (2021): Lerneinbußen und Bildungsbenachteiligung durch Schulschließungen während der Covid-19-Pandemie im Frühjahr 2020. Eine Übersicht zur aktuellen Befundlage. In: Fickermann, Detlef/Edelstein, Benjamin/Gerick, Julia/Racherbäumer, Kathrin (Hg.): *Schule und Schulpolitik während der Corona-Pandemie: Nichts gelernt?* Waxmann: Münster/New York. Seite 59–81 (*Die Deutsche Schule: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Bildungspolitik und pädagogische Praxis*. Beiheft 18).
- Hermanns, Manfred (1990): Verlust von sozialen Kontakten und Veränderungen in den Familienbeziehungen. In: *Jugendarbeitslosigkeit seit der Weimarer Republik*. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden.
- Herrmann, Thomas (2005): *input: Wissensmanagement zur Organisation des Studienverlaufs*.
- Höfler, Klaus (2021): *Nachwuchssorgen: Die Schnupperlehre als Corona Opfer?* Internet: [www.faktundfaktor.at/lehrstellen-und-corona](http://www.faktundfaktor.at/lehrstellen-und-corona) [16.5.2022].
- Huber, Stephan/Helm, Christoph (2020): Lernen in Zeiten der Corona-Pandemie. Die Rolle familiärer Merkmale für das Lernen von Schüler\*innen: Befunde vom Schul-Barometer in Deutschland, Österreich und der Schweiz. In: Fickermann, Detlef/Edelstein, Benjamin (Hg.): *»Langsam vermissen ich die Schule ...«*. Schule während und nach der Corona-Pandemie. Waxmann: Münster/New York. Seite 37–60 (*Die Deutsche Schule: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Bildungspolitik und pädagogische Praxis*. Beiheft 16).

- Huebener, Mathias/Spieß, C. Katharina/Zinn, Sabine (2020): »SchülerInnen in Corona-Zeiten: Teils deutliche Unterschiede im Zugang zu Lernmaterial nach Schultypen und -trägern.« DIW Wochenbericht 47/2020 (Deutsches Institut Für Wirtschaftsforschung). Seite 853–860.
- Jahoda, Marie/Lazarsfeld, Paul Felix/Zeisel, Hans (1933): *Marienthal. The Sociography of an Unemployed Community*. London.
- Kluge, Annette/Schüler, Kerstin (2007): *Qualitätssicherung und -entwicklung an Hochschulen: Methoden und Ergebnisse*. Pabst Verlag.
- Kohlrausch, Bettina (2021): Die Corona-Krise verschärft Bildungsungleichheit. WSI Mitteilungen. 74. Jahrgang. 6/2021.
- Kranner, Felix/Steiner, Karin (2022): Psychosoziale Konsequenzen von Corona bzw. Corona bedingter Arbeitslosigkeit – Schlussfolgerungen für die Arbeitsmarktpolitik. AMS Österreich. Internet: [www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=13582](http://www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=13582).
- Lengen, Julia Christine/Kordsmeyer, Ann-Christin/Rohwer, Elisabeth/Harth, Volker/Mache, Stefanie (2021): Soziale Isolation im Homeoffice im Kontext der COVID-19-Pandemie: Hinweise für die Gestaltung von Homeoffice im Hinblick auf soziale Bedürfnisse. *Zentralblatt für Arbeitsmedizin, Arbeitsschutz und Ergonomie* (2/2021).
- Lenger, Alexander/Schneickert, Christian/Schumacher, Florian (Hg.) (2013): *Pierre Bourdieu Konzeption des Habitus: Grundlagen, Zugänge, Forschungsperspektiven*. Springer VS: Wiesbaden.
- Liebeswar, Claudia. Wegweiser für (werdende) Online-Trainer\*innen: Wie Sie in 6 Schritten vom Error-404- zum 192.168.1.1-Gefühl gelangen. AMS Österreich. Internet: [www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=13559](http://www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=13559).
- Limarutti, Andrea/Flaschberger, Simone Sigrid/Mir, Eva (2021): Wo steht mir der Kopf? Herausforderungen von berufsbegleitend Studierenden während der COVID-19-Pandemie. *HBSscience* (2021) 12. Seite 39–47.
- Lohner, David/Mozer, Pia/Schmid-Walz, Sabrina (2021): Studium als sozialer Raum: Ein Schreibgespräch zwischen Studierenden und Lehrenden. *Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik*. Online-Magazin des Interdisziplinären Zentrums für Medienpädagogik und Medienforschung an der PH Ludwigsburg. Ausgabe 21.
- Lörz, Markus/Marczuk, Anna/Zimmer, Lena/Multrus, Frank/Buchholz, Sandra (2020): Studieren unter Corona-Bedingungen: Studierende bewerten das erste Digitalsemester. *DZHW Brief* (05/2020).
- Mayring, Philipp (2015): *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. 12. überarbeitete Auflage. Beltz Verlag: Weinheim und Basel.
- Miethe, Ingrid/Wagner-Diehl, Dominik/Kleber, Birthe (2021): *Bildungsungleichheit. Von historischen Ursprüngen zu aktuellen Debatten*. Verlag Barbara Budrich: Opladen/Berlin/Toronto.
- Mey, Günter (2000): *Erzählungen in qualitativen Interviews: Konzepte, Probleme, soziale Konstruktionen*. *Sozialer Sinn* 1(1). Seite 135–151.

- OECD (2021): Bildung auf einen Blick 2021: OECD-Indikatoren. Bielefeld: wbv Media.
- Rosenthal, Gabriele / Köttig, Michaela / Witte, Nicole / Blezinger, Anne (2006): Biographisch-narrative Gespräche mit Jugendlichen: Chancen für das Selbst- und Fremdverstehen. Verlag Barbara Budrich.
- Rump, Jutta / Brandt, Marc (2020): Zoom-Fatigue. Eine Studie des Institutes für Beschäftigung und Employability (IBE). Ludwigshafen (September 2020).
- Sommerfeld, Peter / Hess, Nadja / Bühler, Sarah (2021): Soziale Arbeit in der Covid-19 Pandemie. Eine empirische Studie zur Arbeitssituation, Belastungen und Gesundheit von Fachpersonen der Sozialen Arbeit in der Schweiz. Ergebnisbericht. Hochschule für Soziale Arbeit FHNW: Olten.
- Statistik Austria: [www.statistik.at/web\\_de/statistiken/menschen\\_und\\_gesellschaft/bildung/bildungsindikatoren/nichterwerbstaetige\\_jugendliche/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung/bildungsindikatoren/nichterwerbstaetige_jugendliche/index.html) [20.1.2022].
- Steiner, Karin / Gössl, Alexandra / Kranner, Felix (2021): Bericht im Auftrag des AMS Österreich: Fokus-Befragung zum Themenfeld Corona und Arbeitsmarkt. Publiziert als: AMS report 160: Bildungs- und Berufsberatung vor dem Hintergrund arbeitsmarktpolitischer Herausforderungen der Corona-Krise. Internet: [www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=13605](http://www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=13605).
- Steiner, Mario / Köpping, Maria / Leitner, Andrea / Pessl, Gabriele / Lassnigg, Lorenz (2021): Lehren und Lernen unter Pandemiebedingungen. Was tun, damit aus der Gesundheitsnot auch eine Bildungskrise wird?
- Tengler, Karin / Schrammel, Natalie / Brandhofer, Gerhard (2020): Lernen trotz Corona. Chancen und Herausforderungen des Distance Learnings an österreichischen Schulen. Medienimpulse. Jahrgang 58. 2/2020.
- Traus, Anna / Höffken, Katharina / Thomas, Severine / Mangold, Katharina / Schröer, Wolfgang (2020): Stu.di.Co. Studieren digital in Zeiten von Corona. Hildesheim: Universitätsverlag.
- Wacker, Albrecht / Unger, Valentin / Rey, Thomas (2020): »Sind doch Corona-Ferien, oder nicht?«. Befunde einer Schüler\*innenbefragung zum »Fernunterricht«. In: Fickermann, Detlef / Edelstein, Benjamin (Hg.): »Langsam vermisste ich die Schule ...«. Schule während und nach der Corona-Pandemie. Waxmann: Münster / New York. Seite 79–94 (Die Deutsche Schule: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Bildungspolitik und pädagogische Praxis. Beiheft 16).
- Weber, Christoph / Helm, Christoph / Kemthofer, David (2021): Bildungsungleichheiten durch Schulschließungen? Soziale und ethnische Disparitäten im Lesen innerhalb und zwischen Schulklassen. In: Fickermann, Detlef / Edelstein, Benjamin / Gerick, Julia / Racherbäumer, Kathrin (Hg.): Schule und Schulpolitik während der Corona-Pandemie: Nichts gelernt? Waxmann: Münster / New York. Seite 83–99 (Die Deutsche Schule: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Bildungspolitik und pädagogische Praxis. Beiheft 18).
- Witzel, Andreas (2000): Das problemzentrierte Interview. FQS Volume 1 (1). Art. 22.
- WKO: Lehrlingsstatistik. Internet: [www.wko.at/service/zahlen-daten-fakten/daten-lehrlingsstatistik.html](http://www.wko.at/service/zahlen-daten-fakten/daten-lehrlingsstatistik.html) [20.1.2022].

- Wößmann, Ludger / Freundl, Vera / Grewenig, Elisabeth / Lergetporer, Philipp / Werner, Katharina / Zierow, Larissa (2020): Bildung in der Coronakrise: Wie haben die Schulkinder die Zeit der Schulschließungen verbracht und welche Bildungsmaßnahmen befürworten die Deutschen?
- Ziemes, Johanna F. (2022): Zur politischen Relevanz von Sozialbeziehungen. In: Zur Relevanz der schulischen Sozialbeziehungen für die politische Unterstützung im Jugendalter. Springer.

## 9 Erhebungsinstrumente

### 9.1 Leitfäden Fokusgruppen

#### Leitfaden Maturant\*innen

**Datum:** 5.1.2022; 13–15 Uhr

**Ort:** Zoom-Meeting

#### Einleitung

Herzlich Willkommen und danke für eure Teilnahme an unserer Studie zu Corona und jungen Menschen! Ihr habt nun schon einige Zeit in dieser Krise hinter euch, und mich würden eure Erfahrungen während dieser Zeit interessieren. Ich will vor allem wissen, was euren Schulalltag seit Beginn der Corona-Krise ausmachte und welche Herausforderungen es dabei für euch gab. Ihr könnt dabei einfach frei erzählen und auch auf die Erfahrungen anderer in dieser Gruppe eingehen. Gibt es noch Fragen von eurer Seite?

#### Einstiegsfrage

- Was waren für euch wichtige Veränderungen in der Schule seitdem die Corona-Krise begonnen hat?

#### Schulalltag

- Welche Herausforderungen gab es für euch? Was war für euch am schwierigsten?
- Gab es auch positive Veränderungen in der Schule seit Beginn der Corona-Krise?
- Wie haben euch die Schulschließungen beeinflusst? Was waren positive und negative Erlebnisse während der Schließungen?

#### E-Learning

- Welche Erfahrungen habt ihr mit Online-Unterricht gemacht?
- Wie war der Online-Unterricht gestaltet? Wie oft hattet ihr Online-Unterricht?
- Hat euch beim Online-Unterricht etwas gefehlt und wenn ja, was?
- Was hätte beim Online-Unterricht besser gemacht werden können?

### Lehrende

- Was hätten eure Lehrer\*innen besser machen können?
- Inwiefern hat euch Unterstützung durch Lehrer\*innen gefehlt?
- Gab es Momente in denen ihr euch von den Lehrer\*innen allein gelassen gefühlt habt und wenn ja, welche?

### Leitfaden Lehrlinge

**Datum:** 27.1.2022; 13–15 Uhr

**Ort:** Zoom-Meeting

### Einleitung

Herzlich Willkommen und vielen Dank, dass ihr an dieser Studie zu Corona und jungen Menschen teilnehmt! Ihr habt nun schon einige Zeit in der Corona-Krise hinter euch und befindet euch alle in einer Ausbildung, in der es sowohl Schulzeit als auch Arbeitszeit gibt bzw. seit gerade auf der Suche nach einer solchen Ausbildung. Ich will nun von euch wissen, was eure Erfahrungen und Herausforderungen in dieser speziellen Situation waren und euch eine Möglichkeit geben zu erzählen. Ihr könnt hier einfach frei erzählen und auch auf die Erfahrungen anderer in dieser Gruppe eingehen. Gibt es noch Fragen von eurer Seite?

### Einstiegsfrage

- Was waren für euch wichtige Veränderungen in eurer Ausbildung, seitdem die Corona-Krise begonnen hat?

### Schulalltag

- Welche Herausforderungen gab es für euch? Was war für euch am schwierigsten?
- Gab es auch positive Veränderungen in der Schule seit Beginn der Corona-Krise?
- Wart ihr auch von Schulschließungen betroffen und wenn ja, wie?
- Welche Erfahrungen habt ihr mit Online-Unterricht gemacht?

### Arbeitsalltag

- Wie wurde eure Arbeit durch Corona verändert?
- Gab es die Situation, dass eure Ausbildungskraft durch Corona weniger Zeit hatte, euch etwas beizubringen? Wenn ja, wie war das für euch?
- Was waren dabei eure größten Herausforderungen?
- Gab es auch positive Veränderungen in eurem Arbeitsalltag durch Corona?

### Lehrstellensuche

- Wie hat Corona eure Suche nach einem Ausbildungsplatz beeinflusst?
- Was waren eure Erfahrungen beim Probearbeiten während Corona?

## **Leitfaden Studierende**

**Datum:** 19.1.2022; 13–15 Uhr

**Ort:** Zoom-Meeting

### **Einleitung**

Herzlich Willkommen und vielen Dank für eure Teilnahme an unserer Studie zu Corona und jungen Menschen! Ihr habt nun schon einige Zeit in dieser Krise hinter euch, und mich würden eure Erfahrungen während dieser Zeit interessieren. Ich will vor allem wissen, was euren Studienalltag seit Beginn der Corona-Krise ausmachte und welche Herausforderungen es dabei für euch gab. Ihr könnt dabei einfach frei erzählen und auch auf die Erfahrungen anderer in dieser Gruppe eingehen. Gibt es noch Fragen von eurer Seite?

### **Einstiegsfrage**

- Was waren für euch wichtige Veränderungen im Studium seitdem die Corona-Krise begonnen hat?

### **Erstsemestrig und Abschlussarbeit**

- Hat jemand von euch seine ersten Semester während der Corona-Krise gehabt? Was waren Herausforderungen dabei?
- Hat jemand von euch seine Abschlussarbeit während der Corona-Krise gehabt? Was waren eure Herausforderungen dabei?

### **Lehrveranstaltungen**

- Wie haben sich Lehrveranstaltungen (also VO und UE) seit Beginn von Corona verändert?
- Welche Auswirkungen hatten die Universitätsschließungen in eurem Studium?
- Gab es auch positive Veränderungen durch den Umstieg auf Hybrid- und Online-Lehre?

### **Prüfungen**

- Wie haben sich Prüfungssituationen seit Corona verändert?
- Welche Herausforderungen gab es bei Prüfungen während der Universitätsschließungen?

### **Unterstützung durch die Uni**

- In welcher Form habt ihr selbst Unterstützung durch die Uni bekommen bzw. von welchen Unterstützungsangeboten für Studierende wisst ihr?

## **Leitfaden Junge Menschen in Erwerbsarbeit**

**Datum:** 10.1.2022; 17–19 Uhr

**Ort:** Zoom-Meeting

### **Einleitung**

Herzlich Willkommen und vielen Dank für eure Teilnahme an unserer Studie zu Corona und jungen Menschen! Ihr habt nun schon einige Zeit in dieser Krise hinter euch, und mich würden eure Erfahrungen während dieser Zeit interessieren. Ich will vor allem wissen, was euren Arbeitsalltag seit Beginn der Corona-Krise ausmachte und welche Herausforderungen es dabei für euch gab. Ihr könnt dabei einfach frei erzählen und auch auf die Erfahrungen anderer in dieser Gruppe eingehen. Gibt es noch Fragen von eurer Seite?

### **Einstiegsfrage**

- Was waren für euch wichtige Veränderungen im Arbeitsalltag seitdem die Corona-Krise begonnen hat?

### **Herausforderungen**

- Was waren die größten Herausforderungen in der Arbeit für euch, seit Corona begonnen hat?
- Hatte jemand von euch deren Arbeitseinstieg während Corona? Wenn ja, welche Erfahrungen habt ihr gemacht?
- War jemand von euch während der Corona-Krise auf Jobsuche? Wenn ja, welche Erfahrungen habt ihr gemacht?

### **Homeoffice**

- Wie hat euer Unternehmen auf die Lockdowns reagiert?
- Gab bzw. gibt es in eurem Unternehmen die Möglichkeit zum Homeoffice? Wenn ja, wie ist es gestaltet?
- Was waren positive und negative Erfahrungen mit dem Homeoffice?

### **Kurzarbeit**

- Hat sich jemand von euch während der Krise in Kurzarbeit befunden? Wenn ja, welche Erfahrungen habt ihr damit gemacht?
- Welche Herausforderungen hat die Kurzarbeit für euch mitgebracht?
- Welche positiven Aspekte gab es für euch bei der Kurzarbeit?

## 9.2 Leitfäden Expert\*innen-Interviews

### Experteninterview – Leitfaden

**Organisation:** AK Wien

**Interviewpartner\*in:** Renate Belschan-Casagrande; Elke Larcher

**Funktion Interviewpartner\*in:** Bildungsexpert\*innen

**Datum:** 5.7.2022

Diese Studie beschäftigt sich mit den Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den Bildungs- und Arbeitsalltag von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Im Zentrum stehen dabei Schüler\*innen, Studierende, Lehrlinge und auch junge Menschen in Erwerbsarbeit.

### Schüler\*innen

**Thema:** Ungleichheit

1. Welche Ungleichheitseffekte konnten bei Schüler\*innen während Corona bzw. des Distance Learnings beobachtet werden?
  - a. Wie wirkten sich diese auf Leistungseinbußen aus?

**Thema:** Bildungsübergänge

1. Wie hat Corona Bildungsübergänge junger Menschen beeinflusst?
  - a. Welche Auswirkungen wird das in weiterer Folge auf die berufliche Zukunft der jungen Menschen haben?
  - b. Können die Effekte scheiternder Bildungsübergänge durch die Corona-Krise noch abgefangen werden? Und wenn ja, wie?

**Thema:** Leistungseinbußen

1. Einige internationale Studien aus dem letzten Jahr ergeben zwar Leistungseinbußen bei Schüler\*innen durch Corona, jedoch trifft das für eine Mehrzahl an Studien aus dem deutschsprachigen Raum nicht zu. Können Sie diesen Befund für Österreich bestätigen?
  - a. Wenn ja: Was ist Ihrer Meinung nach der Grund für nicht bestätigte Leistungseinbußen im deutschsprachigen Raum?
  - b. Wenn nein: Wo können Leistungseinbußen erkannt werden und wie ergeben sich diese?

**Thema:** Handlungsempfehlungen und Zukunft

1. Welche Handlungsempfehlungen können Sie zum Auffangen der von Leistungseinbußen betroffenen Jugendlichen geben?
2. Welche zukünftigen Probleme verorten Sie durch die Effekte der Corona-Einschränkungen?

## Lehrlinge

### Thema: Ausbildungsplatz

1. Welche Schwierigkeiten ergaben sich für Lehrlinge bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz während Corona?
  - a. Inwiefern wirkte sich die Corona-Krise bei der Lehrstellensuche in stark betroffenen Branchen aus?
  - b. Inwiefern gab es Unterstützungsangebote für Lehrlinge, die aufgrund von Corona für ihren gewünschten Beruf keinen Ausbildungsplatz fanden?
  - c. Inwiefern gab es Unterstützungsangebote für Lehrlinge, die aufgrund von Corona ihre Lehrstelle verloren haben?
2. Inwiefern gab es Verzögerungen beim Ausbildungsstart von Lehrlingen, deren Berufe von Corona schwer getroffen wurden?

### Thema: Berufsschule

1. Inwiefern gab es Unterstützungsangebote für Berufsschüler\*innen während Corona?
  - a. Gab es Hilfestellungen beim Knüpfen sozialer Lernkontakte? Wenn ja, welche?
  - b. Konnten Geräte für E-Learning für Schüler\*innen bereitgestellt werden, die mit mangelnder Ausstattung konfrontiert waren?

### Thema: Handlungsempfehlungen und Zukunft

1. Haben Sie Handlungsempfehlungen, um Effekte der Corona-Krise auf Lehrlinge abfangen zu können?
2. Welche zukünftigen Probleme verorten Sie durch die Effekte der Corona-Einschränkungen?

## Experteninterview – Leitfaden

**Organisation:** NMS Wien

**Interviewpartner\*in:** Sunil Jairth

**Funktion Interviewpartner\*in:** Pädagoge Wien

**Datum:** 26.7.2022

Diese Studie beschäftigt sich mit den Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den Bildungs- und Arbeitsalltag von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Im Zentrum stehen dabei Schüler\*innen, Studierende, Lehrlinge und auch junge Menschen in Erwerbsarbeit.

### Schüler\*innen

**Thema:** Ungleichheit

1. Welche Ungleichheitseffekte konnten bei Schüler\*innen während Corona bzw. des Distance Learnings beobachtet werden?
  - a. Wie wirkten sich diese auf Leistungseinbußen aus?

**Thema:** Bildungsübergänge

1. Wie hat Corona Bildungsübergänge junger Menschen beeinflusst?
  - a. Können die Effekte scheiternder Bildungsübergänge durch die Corona-Krise noch abgefangen werden? Und wenn ja, wie?

**Thema:** Leistungseinbußen

1. Einige internationale Studien aus dem letzten Jahr ergeben zwar Leistungseinbußen bei Schüler\*innen durch Corona, jedoch trifft das für eine Mehrzahl an Studien aus dem deutschsprachigen Raum nicht zu.  
Können Sie diesen Befund für Österreich bestätigen?
  - a. Wo können Leistungseinbußen erkannt werden und wie ergeben sich diese?

**Thema:** Handlungsempfehlungen und Zukunft

1. Welche Handlungsempfehlungen können Sie zum Auffangen der von Leistungseinbußen betroffenen Jugendlichen geben?
2. Welche zukünftigen Probleme verorten Sie durch die Effekte der Corona-Einschränkungen?

## Experteninterview – Leitfaden

**Organisation:** Universität Wien

**Interviewpartner\*in:** Paul Malschinger

**Funktion Interviewpartner\*in:** Soziologe

**Datum:** 10.6.2022

Diese Studie beschäftigt sich mit den Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den Bildungs- und Arbeitsalltag von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Im Zentrum stehen dabei Schüler\*innen, Studierende, Lehrlinge und auch junge Menschen in Erwerbsarbeit.

### Thema: Ungleichheit

1. Welche Ungleichheitseffekte konnten bei Schüler\*innen während Corona bzw. des Distance Learnings beobachtet werden?
  - a. Wie wirkten sich diese auf Bildungsverluste aus?

### Thema: Bildungsübergänge

1. Wie hat Corona Bildungsübergänge junger Menschen beeinflusst?
  - a. Welche Auswirkungen wird das in weiterer Folge auf die berufliche Zukunft der jungen Menschen haben?
  - b. Können die Effekte scheiternder Bildungsübergänge durch die Corona-Krise noch abgefangen werden? Und wenn ja, wie?

### Thema: Leistungseinbußen

1. Einige internationale Studien aus dem letzten Jahr ergeben zwar Leistungseinbußen bei Schüler\*innen durch Corona, jedoch trifft das für eine Mehrzahl an Studien aus dem deutschsprachigen Raum nicht zu.  
Können Sie diesen Befund für Österreich bestätigen?
  - a. Wenn ja: Was ist Ihrer Meinung nach der Grund für nicht bestätigte Leistungseinbußen im deutschsprachigen Raum?
  - b. Wenn nein: Wo können Leistungseinbußen erkannt werden und wie ergeben sich diese?

### Thema: Handlungsempfehlungen und Zukunft

1. Welche Handlungsempfehlungen können Sie zum Auffangen der von Bildungsverlusten betroffenen Jugendlichen geben?
2. Welche zukünftigen Probleme verorten Sie durch die Effekte der Corona-Einschränkungen?

## Experteninterview – Leitfaden

**Organisation:** ÖGJ

**Interviewpartner\*in:** Richard Tiefenbacher

**Funktion Interviewpartner\*in:** Vorsitzender ÖGJ

**Datum:** 23.5.2022

**Thema:** Ausbildungsplatz

1. Welche Schwierigkeiten ergaben sich für Lehrlinge bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz während Corona?
  - a. Inwiefern wirkte sich die Corona-Krise bei der Lehrstellensuche in stark betroffenen Branchen aus?
  - b. Inwiefern gab es Unterstützungsangebote für Lehrlinge, die aufgrund von Corona für ihren gewünschten Beruf keinen Ausbildungsplatz fanden?
  - c. Inwiefern gab es Unterstützungsangebote für Lehrlinge, die aufgrund von Corona ihre Lehrstelle verloren haben?

**Thema:** Homeoffice

1. Wie ging es Lehrlingen in Gastro-Berufen, in der Pflege, im Tourismus, im Vergleich zu anderen Lehrberufen, die eher im Büro (mit vermutlich besseren Homeoffice-Möglichkeiten)?
2. War Homeoffice ein Thema bei Lehrlingen, wie wurde es angenommen?

**Thema:** Berufsschule

1. Inwiefern gab es Unterstützungsangebote für Berufsschüler\*innen während Corona?
  - a. Gab es Hilfestellungen beim Knüpfen sozialer Lernkontakte? Wenn ja, welche?
  - b. Konnten Geräte für E-Learning für Schüler\*innen bereitgestellt werden, die mit mangelnder Ausstattung konfrontiert waren? Wenn ja, in welcher Form? Wenn nein, warum nicht? Was waren die Alternativen für die Schüler\*innen?

**Thema:** Bildungsverluste

1. Wie stellten sich Schwierigkeiten an Bildungsübergängen durch Corona dar?
  - a. Inwiefern gab es Verzögerungen beim Ausbildungsstart von Lehrlingen, deren Berufe von Corona schwer getroffen wurden?
2. Inwiefern gab es Bildungsverluste durch die Lernstoffvermittlung über Distance Learning und E-Learning?
  - a. Welche Rolle spielte eine ungenügende Ausstattung dabei?

**Thema:** Handlungsempfehlungen und Zukunft

1. Welche Handlungsempfehlungen können Sie zum Auffangen der von Bildungsverlusten betroffenen Jugendlichen geben?
2. Welche zukünftigen Probleme verorten Sie durch die Effekte der Corona-Einschränkungen?

**[www.ams.at/karrierekompass](http://www.ams.at/karrierekompass)**

**[www.ams.at/berufsinfo](http://www.ams.at/berufsinfo)**

## **... sind die Internet-Adressen für Berufsinformationen**

Unter den oben genannten Internet-Adressen stehen Ihnen aktuelle Berufs-  
informationen per Knopfdruck zur Verfügung. Hier finden Sie unter anderem:

- Informationen über die BerufsInfoZentren des AMS und deren Angebot.
- Eine Auflistung aller BerufsInfoBroschüren des AMS sowie Hinweise, welche Broschüren Sie downloaden können.
- Programme, die Sie bei Ihrer Berufs- und Bildungsentscheidung unterstützen.
- Datenbanken, mit denen Sie die Berufs- und Bildungswelt per Mausklick erobern.

## **EIN BESUCH IM NETZ LOHNT SICH ALLEMAL!!!**

### **Beispiele der Online-Infos des AMS**

Benötigen Sie eine Orientierungshilfe für Ihre Berufswahl,  
ist der **Berufskompass** die richtige Adresse.

Das **AMS-JobBarometer** zeigt Ihnen, in welchen Berufsbereichen Arbeitskräfte  
nachgefragt werden und mit welchen Qualifikationen Sie punkten.

Im **AMS-Berufsinformationssystem** erfahren Sie, welche Qualifikationen  
in Ihrem Beruf derzeit gefragt sind, mit welchen Arbeitsbelastungen  
Sie rechnen müssen und welche Berufsalternativen Ihnen offenstehen.

Im **AMS-Beruflexikon** online können Sie detaillierte Beschreibungen  
einer Vielzahl von Einzelberufen aus allen Bildungsebenen aufrufen.

Die **AMS-Weiterbildungsdatenbank** bietet einen Überblick über Weiterbil-  
dungsmöglichkeiten, Ausbildungsträger und Kurse in ganz Österreich.

# Aktuelle Publikationen der Reihe AMS report

Download unter [www.ams-forschungsnetzwerk.at](http://www.ams-forschungsnetzwerk.at) im Menüpunkt »E-Library«



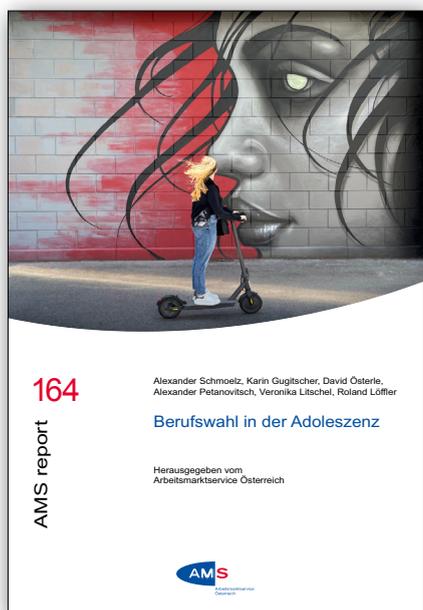
AMS report 165

Sabine Putz, René Sturm, Wolfgang Bliem,  
Alexander Schmözl (Hg.)

## Die New-Skills-Gespräche des AMS Österreich 2020–2022

Ein Kompendium aller 24 Interviews  
von Juli 2020 bis Februar 2022«

ISBN 978-3-85495-762-9



AMS report 164

Alexander Schmoelz, Karin Gugitscher,  
David Österle, Alexander Petanovitsch,  
Veronika Litschel, Roland Löffler

## Berufswahl in der Adoleszenz

ISBN 978-3-85495-761-0

# Aktuelle Publikationen der Reihe AMS report

Download unter [www.ams-forschungsnetzwerk.at](http://www.ams-forschungsnetzwerk.at) im Menüpunkt »E-Library«

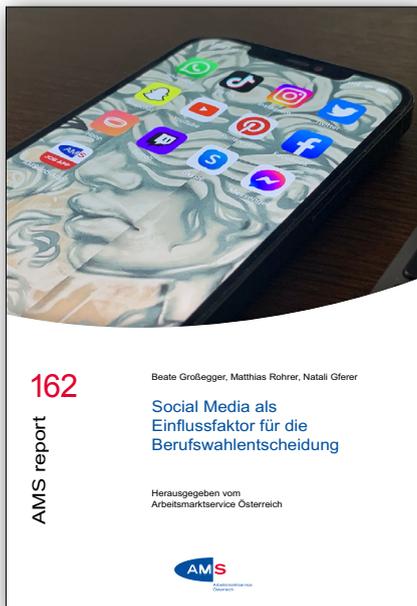


AMS report 163

Lisa Danzer, Andreas Riesenfelder

## Evaluierung der burgenländischen Beratungs- und Betreuungseinrichtungen

ISBN 978-3-85495-760-2



AMS report 162

Beate Großegger, Matthias Rohrer, Natali Gferer

## Social Media als Einflussfaktor für die Berufswahlentscheidung

ISBN 978-3-85495-759-9

# Aktuelle Publikationen der Reihe AMS report

Download unter [www.ams-forschungsnetzwerk.at](http://www.ams-forschungsnetzwerk.at) im Menüpunkt »E-Library«



AMS report 161

Heidmarie Müller-Riedlhuber,  
Petra Ziegler

## Selbsteinschätzungstools und Selbsttests zur Erfassung digitaler Kompetenzen von Erwachsenen

Europäische Good Practices im Vergleich

ISBN 978-3-85495-758-0



AMS report 160

Karin Steiner, Alexandra Gössl,  
Felix Kranner

## Bildungs- und Berufsberatung vor dem Hintergrund arbeits- marktpolitischer Heraus- forderungen der Corona-Krise

ISBN 978-3-85495-757-2

# Aktuelle Publikationen der Reihe AMS report

Download unter [www.ams-forschungsnetzwerk.at](http://www.ams-forschungsnetzwerk.at) im Menüpunkt »E-Library«



AMS report 159

Andrea Dorr, Eva Heckl, Daniela Hosner

## Der österreichische Lehrstellenmarkt in »Corona-Zeiten«

ISBN 978-3-85495-756-4



AMS report 157/158

Nadja Bergmann, Norbert Lachmayr,  
Martin Mayerl, Nicolas Pretterhofer

## Frauen in technischen Ausbildungen und Berufen

Fokus auf förderliche Ansätze

ISBN 978-3-85495-755-6

# Aktuelle Publikationen der Reihe AMS report

Download unter [www.ams-forschungsnetzwerk.at](http://www.ams-forschungsnetzwerk.at) im Menüpunkt »E-Library«

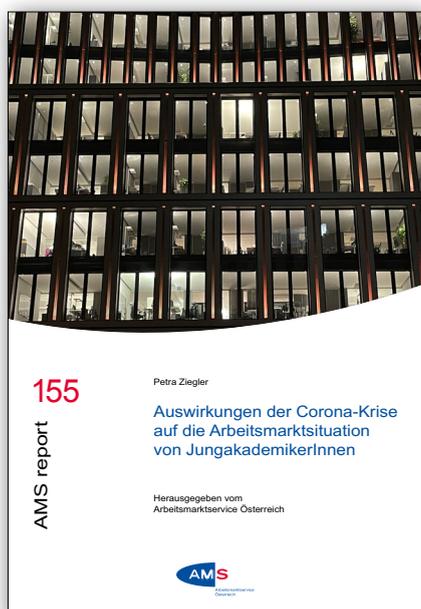


AMS report 156

Regina Haberfellner, René Sturm

## Beschäftigungs- und Ausbildungstrends in der österreichischen Umweltwirtschaft

ISBN 978-3-85495-754-8



AMS report 155

Petra Ziegler

## Auswirkungen der Corona-Krise auf die Arbeitsmarktsituation von JungakademikerInnen

ISBN 978-3-85495-753-X

# Aktuelle Publikationen der Reihe AMS report

Download unter [www.ams-forschungsnetzwerk.at](http://www.ams-forschungsnetzwerk.at) im Menüpunkt »E-Library«

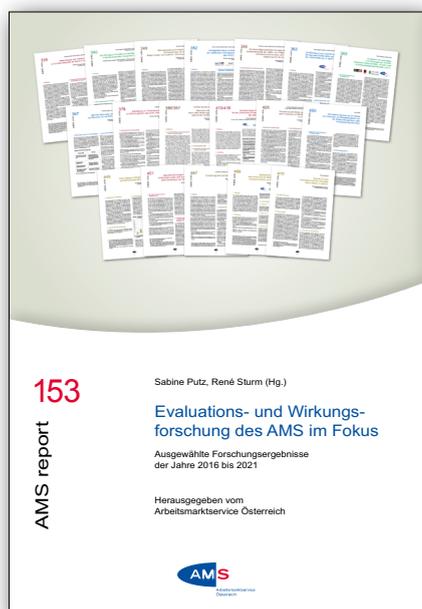


AMS report 154

Karin Steiner, Agnes Dürr, Mario Taschwer

## Bildungs- und Berufsberatung für Menschen mit Lernschwierigkeiten

ISBN 978-3-85495-716-5



AMS report 153

Sabine Putz, René Sturm (Hg.)

## Evaluations- und Wirkungsforschung des AMS im Fokus

Ausgewählte Forschungsergebnisse der Jahre 2016 bis 2021

ISBN 978-3-85495-715-7

# Aktuelle Publikationen der Reihe AMS report

Download unter [www.ams-forschungsnetzwerk.at](http://www.ams-forschungsnetzwerk.at) im Menüpunkt »E-Library«



AMS report 152

Karin Steiner, René Sturm (Hg.)

## Digitale Kompetenzen in der Praxis

Beiträge zur Fachtagung  
»Digitale Kompetenzen in der Praxis.  
Nationale und internationale Erfahrungen«  
vom 28. November 2019 in Wien

ISBN 978-3-85495-714-0



AMS report 151

Doris Landauer

## Perspektiven für »Unentdeckte Talente« – Prävention und Intervention bei frühzeitigem Bildungsabbruch

Gesamtresümee 2010–2020

ISBN 978-3-85495-713-0

Ende des Jahres 2019 brach in China das neuartige COVID-19-Virus aus und breitete sich Anfang des Jahres 2020 auch international aus. Durch einschränkende Maßnahmen der österreichischen Regierung zur Eindämmung des Corona-Virus war nicht nur im Speziellen die Wirtschaft, sondern jeder Bereich der Gesellschaft betroffen. Dieser Bericht versucht dabei ein Licht auf das Erleben des Bildungs- und Berufsalltags von Jugendlichen und jungen Erwachsenen während der Corona-Krise zu werfen. Mithilfe von Interviews in Fokusgruppen wurde versucht, dieses einzufangen und mit Erkenntnissen des aktuellen Forschungsstandes in Verbindung zu bringen. Expert\*innen-Interviews dienten dabei als inhaltliche Ergänzung.

**[www.ams-forschungsnetzwerk.at](http://www.ams-forschungsnetzwerk.at)**

... ist die Internet-Adresse des AMS Österreich  
für die Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung



P.b.b.  
Verlagspostamt 1200

ISBN 978-3-85495-763-7